Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 20. Februar 1896. — Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang. — Nr. 43

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 20. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm noch gestern die Armee-Verwilligungsvorlage an, welche im Ganzen $23,275,902 verwilligt, ebenso den Konferenzbericht über die dringliche Nachtrags-Verwilligungsvorlage, und ferner die Vorlage, wonach die Frist, binnen welcher die Regierung Prozesse zur Aufhebung von Landkonzessionen für Eisenbahnen u.s.w. anhängig machen kann, um fünf Jahre verlängert.

Der Senat hat bereits in seiner Exekutivsitzung Herrn Peter Victor Deuster von Milwaukee als amerikanischen Konsul in Crefeld, Rheinpreußen (unfern seiner alten Heimath) bestätigt.

Washington, D. C., 20. Febr. Auf Antrag von W. A. Stone (Rep.) von Pennsylvanien weigerte sich das Abgeordnetenhaus, den Senatszusätzen zur allgemeinen Pensionsverwilligungs-Vorlage beizustimmen. Es wurde daher ein gemeinsamer Konferenzausschuß angerufen.

Die gemeinsame Senatsresolution, welche den Ackerbau-Sekretär Morton ersucht (trotz seines Widerwillens hiergegen) Sämereien anzukaufen und zu vertheilen, ebenso wie in früheren Jahren, wurde vom Landwirthschafts-Ausschuß günstig einberichtet und auf den Kalender gesetzt, da gegen ihre einstimmige Annahme Protest erhoben wurde.

Günstig einberichtet und angenommen wurde die Resolution von Call (Rep.) von Tennessee betreffs Untersuchung der Wirkungen der Gegenseitigkeitsverträge. Ferner wurde die Vorlage angenommen, welche die Eisenbahnen im Indianerterritorium ermächtigt, noch mehr Land für Bahnhof-„Zwecke" zu „erwerben". Verschiedene andere Angelegenheiten von örtlicher oder persönlicher Bedeutung wurden berathen.

Das Haus erörterte im Gesammtausschuß die Indianer-Verwilligungsvorlage. Dieselbe verwilligt $8,630,995, was weniger ist, als für das laufende Rechnungsjahr.

Im Senat wurde eine gemeinsame Resolution betreffs der Verbesserungen im Hafen von Manitowoc, Wis., angenommen, ebenso eine gemeinsame Resolution bezüglich des Sacramentoflusses, und eine von Hill (Dem.) von New York eingebrachte Resolution, welche den Justizausschuß anweist, zu untersuchen, ob Resolutionen in gewissen Fällen gemeinsame Resolutionen sein müssen, und ob zustimmende Resolutionen im Allgemeinen dem Präsidenten der Ver. Staaten unterbreitet zu werden brauchen. — Heute Nachmittag wurde die Morgan'sche Cuba-Resolution erörtert.

Am Galgen, aber —.

St. Louis, 20. Febr. Heute früh, 15 Minuten nach 10 Uhr, wurde der zum Tode verurtheilte Mörder Fitzgerald gehängt. Der Strick riß jedoch. Fitzgerald selbst war der Erste, welcher Worte fand. Er erklärte, daß er nur unbedeutend verletzt sei. Die Hinrichtung wird vollzogen werden, sobald ein neuer Strick erlangt ist.

St. Louis, 20. Febr. Nachdem endlich ein neuerStrick herbeigebracht war, wurde Fitzgerald diesmal wirklich hingerichtet. Er mußte auf den Galgen getragen werden. Die einzigen Worte, die er noch sprach, bestanden in der Bitte, sich zu beeilen und dem grausamen Spiel ein Ende zu machen.

Brand-Unheil.

Delaware, O., 20. Febr. Das nördlich von hier belegene „Delaware County Children's Home" ist um Mitternacht bis auf den Grund niedergebrannt. Als die Feuerwehr ankam, mußte sie alle ihre Anstrengungen darauf richten, die 44 Insassen, im Alter von 5 bis 12 Jahren, zu retten. Es gelang dies, wenn auch mit großer Schwierigkeit. Die Kinder aber, die nur ihre Nachtkleider anhatten, mußten in der grimmigen nächtlichen Kälte sehr leiden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Teutonic von Liverpool; Werra von Genua u. s. w.

Malta: Fürst Bismarck von New York. (Auf einer Exkursionsfahrt.)

Kopenhagen: Island, von NewYork nach Stettin.

Boulogne: Amsterdam, von New York nach Rotterdam.

Southampton: Willehad, von New York nach Bremen.

Bremen: Spree von New York.

Abgegangen.

Southampton: Lahn, von Bremen nach New York.

Boulogne: Spaarndam, von Rotterdam nach New York.

Genua: Kaiser Wilhelm II. nach New York.

Der New Yorker Dampfschiff-Inspektorenrath hat seinen Bericht über die Strandung des Dampfers „St. Paul" nach der Bundeshauptstadt gesandt. In diesem Bericht wird der Kapitän des Dampfers, Jamison, von jeder Schuld freigesprochen. Der „St. Paul" soll am 26. Februar (nächsten Mittwoch) wieder von New York nach Europa abfahren.

Waller ist in Freiheit.

Washington, D. C., 20. Februar. Staatssekretär Olney hat vom amerikanischen Gesandten in Paris, Eustis, folgende Kabeldepesche erhalten: „Der Präsident Faure hat das Dekret, welches die Begnadigung Wallers verfügt, unterzeichnet, und es wurde dementsprechend die Freilassung Wallers angeordnet."

(Waller ist der frühere amerikanische Konsul in Madagaskar, welcher bekanntlich von einem französischen Kriegsgericht wegen Spionendiensten, die er den Howas geleistet, zu 20 Jahren Haft verurtheilt wurde.)

Jene Grubenkatastrophe.

Newcastle, Col., 20. Febr. Erst 4 Leichen konnten aus der Kohlengrube „Vulkan", wo die jüngste Explosion von Grubengas stattfand, zu Tage gefördert worden. Denn es ist noch immer viel zu gefährlich, weit in die Grube einzudringen, welche erst genügend gelüftet werden muß. Indeß ist kaum anzunehmen, daß noch irgend einer der verschütteten Arbeiter am Leben ist. Darnach dürfte die Zahl der Umgekommenen 56 betragen.

Für die Freiprägung.

Jackson, Miss., 20. Febr. Das Abgeordnetenhaus der Staatslegislatur nahm sehr radikal gehaltene Silberfreiprägungs-Resolution an, worin erklärt ist, daß es unter keinen Umständen einen demokratischen Präsidentschaftskandidaten unterstützen würde, welcher abweichende Ansichten hierüber habe.

Ausland.

Die Streiks in Deutschland.

34,000 Ausständige erzielen einen Vergleich.

Berlin, 20. Febr. Es ist 34,000 Streikern in der Männerkleider-Industrie gelungen, einen Vergleich mit ihren Arbeitgebern zu erzielen, wonach sie eine Lohnerhöhung um 12½ Prozent erhalten. Man erwartet, daß auch die Ausständigen der Frauenkleider-Industrie, die Näherinnen u.s.w. bald zu einem ähnlichen Ausgleich gelangen werden. Die Sympathie des Publikums war schon von allem Anfang an auf der Seite der Ausständigen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Febr. Der deutschfreisinnige Führer Eugen Richter griff in einer aufsehenerregenden Rede im Reichstag den bekannten Afrika-Forscher und Kommissär Carl Peters an, welchen er geradezu einen inkompetenten Beamten und unverschämten Wichtigthuer nannte. In deutschfreisinnigen Kreisen hat man allerdings noch nie anders über Hrn. Peters gedacht.

Berlin, 20. Febr. Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich in der letzten Reichstags-Sitzung. Der Abgeordnete v. Dziembowski-Bomst fiel plötzlich von seinem Sitz. Im ersten Augenblick verbreitete sich eine unheimliche Stille im Hause; man glaubte, ein Schlaganfall habe ihn dahingerafft. Dann eilten die Abgeordneten Graf Herbert Bismarck, Fr. v. Manteuffel und Schall auf den regungslos am Boden Liegenden zu und hoben ihn auf. Dr. Langerhans fühlte den Puls und erklärte, daß es sich entweder um eine schwere Ohnmacht oder einen starrkrampfartigen Schlaf handele. Der immer noch Ohnmächtige wurde dann per Droschke in seine Wohnung übergeführt.

Majestätsbeleidigung.

München, 20. Febr. Professor Quidde, der Verfasser der Schrift „Caligula" (welche unter der Maske der Lebensbeschreibung jenes altrömischen Kaisers sich ganz und gar gegen den Kaiser Wilhelm richtete) und später noch anderer, mehr oder weniger bedenklicher Broschüren, ist neuerdings unter der Anklage der Majestätsbeleidigung eingesteckt worden.

Die neueste Anklage gegen Professor Quidde gründet sich auf Bemerkungen, welche er in einer bayrischen Sozialistenversammlung, am 20. Januar, über den Kaiser gemacht hatte.

Ein Wahnsinniger in der Kirche.

Berlin, 20. Febr. In dem kleinen DorfLipinken inOstpreußen verursachte ein Auftritt in der dortigen katholischen Kirche ungeheure Aufregung. Als sich Vater Ruczka bei der Frühmesse dem Altar näherte, stürzte plötzlich der Anwalt Regeuthe auf ihn zu, faßte ihn an der Kehle, warf ihn nieder und versuchte, ihn zu erwürgen. Die meisten anderen Anwesenden waren starr vor Schrecken. Einige Wenige hatten indeß Geistesgegenwart genug, dem Priester beizuspringen. Vater Ruczka war bewußtlos, und es wird einige Zeit dauern, bis er das Priesteramt wieder führen kann. Der Angreifer kämpfte wie ein Tiger, und nur mehrere starke Männer konnten mit Aufbietung ihrer ganzen Kraft ihn überwältigen. Man glaubt, daß er einen Wahnsinnsanfall hat.

Brandstiftungen in Schöneberg.

Berlin, 20. Febr. Der „Rothe Hahn", welcher zuerst in dem Stadttheil Moabit so bedrohlich aufstieg, ist jetzt nach dem Vorort Schönberg hinübergeflattert. Eine Reihe Brände, die sämmtlich auf Brandstiftung zurückzuführen sind, hat unter der dortigen Einwohnerschaft großen Schrecken hervorgerufen. Auch wurden vorher Drohzettel aufgefunden.

Ein Freund im Elend.

Berlin, 20. Febr. Dem von seiner Höhe so tief herabgestürzten Freiherrn v. Hammerstein ist in seinem Elend und seiner Schmach doch Ein Freund wenigstens geblieben (abgesehen von seinen Familien-Angehörigen). Ein ehemaliger Kriegsfeind nämlich, ein französischer Offizier hat des Gefangenen von Moabit gedacht. Der Franzose war auf dem Gute Hammersteins in Westpreußen als Gefangener des deutsch-französischen Krieges internirt gewesen. Es mag das manchmal ein „fideles Gefängniß" gewesen sein. Jedenfalls hat der Offizier jener Tage gedacht, als er von dem Elend seines einstmaligen liebenswürdigen „Gefängnißwärters" erfuhr. Als er hörte, daß Hammerstein Gefangenenkost im Untersuchungsgefängniß essen müsse, da er Niemand fand, welcher für ihn auch nur die kleine Summe Geldes zur Selbstbeköstigung übrig hat, zahlte er 200 Mark für Hammerstein ein, damit dieser sich selbst beköstigen könne.

Luthers Todestag.

Berlin, 20. Febr. Am Dienstag war der 300jährige Gedenktag des Ablebens des Reformators Martin Luther. In den meisten protestantischen Kirchen haben Gedächtnißfeierlichkeiten stattgefunden. Das hiesige Luther-Denkmal wurde von Schülern mit Lorbeer und Hyazinthen geschmückt.

Selbstmord am Sarg.

Wien, 20. Febr. An der im Angarten aufgebahrten Leiche des Prinzen Konstantin zu Hohenlohe, eines Bruders des deutschen Reichskanzlers, welch' Letzterer auch dem Begräbnisse beiwohnt, hat sich, wie nachträglich mitgetheilt wird, eine tragische Szene abgespielt. Der Kammerdiener des Verstorbenen, ein im Dienste der Familie ergrauter Mann, hat sich neben der Leiche eine Kugel in die Schläfe gejagt. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Die Krise in Frankreich.

Paris, 20. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm abermals ein Vertrauensvotum für das radikale Ministerium mit 309 gegen 185 Stimmen an.

Wegen Massenbeleidigung verurtheilt.

Paris, 20. Febr. Im Seine-Assisengericht wurden Lalow, Besitzer des Blattes „La France", und Aubey, der Redakteur desselben Blattes, zu je 1 Monat Gefängniß und 2000 Franken Geldbuße verurtheilt, da sie 104 Mitglieder der französischen Abgeordnetenkammer und Andere verleumdet hatten, indem sie erklärten, dieselben seien in den Panamakanal-Skandal verwickelt gewesen.

Grubenunglück in England.

Liverpool, 20. Febr. Während heute in Leigh, Grafschaft Lancashire, ein Fahrkorb mit 8 Männern eine Kohlengrube hinabfuhr, versagte die Sicherheitsvorrichtung den Dienst, und der Fahrkorb stürzte bis auf den Boden des Schachtes hinab. Alle acht Arbeiter wurden auf der Stelle getödtet.

Frl. Bartons Mission.

Konstantinopel, 20. Feb. Frl. Clara Barton, die Präsidentin der amerikanischen Gesellschaft vom „Rothen Kreuz", hatte eine Unterredung mit dem türkischen Minister des Auswärtigen, und derselbe versicherte ihr, daß der von ihr geleiteten Vertheilung von gesammelten Liebesgaben an Bedürftige in Armenien nichts von den Behörden in den Weg gelegt werden würde. Daraufhin sind Frl. Bartons Agenten sofort nach dem Schauplatz abgereist.

Tragischer Faschings-Schluß.

Vom Maskenball-Saal in die Leichenhall'.

Lissabon, Portugal, 20. Febr. Auf einem großen Maskenball, welchen der Künstlerklub „Santarem" in der gleichnamigen Stadt gab, kam gegen Mitternacht Feuer zum Ausbruch, und auf den ersten Alarm entstand alsbald eine schauderhafte Panik. Die Ausgänge verstopften sich infolge des Gedränges, und viele Männer, Frauen und Kinder sprangen, da die Flammen rasch um sich griffen, in der Verzweiflung zum Fenster hinaus. Das Gedränge wurde noch dadurch verschlimmert, daß sich Angehörige und Freunde der Ballgäste einen Weg in das brennende Gebäude zu bahnen suchten. Auch von diesen kamen manche um's Leben. Nach den letzten Berichten waren 40 Leichen gefunden, welche, bis auf eine, sämmtlich von Frauen und Mädchen sind. König Karlos und seine Gemahlin begaben sich nach Santarem, um den Hinterbliebenen der Verunglückten Unterstützung zukommen zu lassen.

Etwa 100 Getödtete.

Explosions-Katastrophe im Transvaal-Land.

Johannesburg, 20. Febr. Eine furchtbare Dynamit-Explosion in der Vorstadt Viendendorp zerstörte das ganze Armenviertel. Hunderte von Häusern sind zertrümmert, und es sind mindestens 40 Menschen auf der Stelle getödtet worden, während mehr als 200 verletzt wurden. (Einige der Letzteren sind inzwischen im Hospital gestorben.) Bei der weiteren Durchsuchung der Trümmer dürften noch mehr Leichen gefunden werden. Weiße scheinen unter den Umgekommenen nicht viele zu sein. Hierorts zerbrachen alle Fensterscheiben durch die Gewalt der Explosion.

Das Unglück ereignete sich, während 8 mit Dynamit beladene Eisenbahn-Wagen von einem Geleise auf das andere hinüber bugsirt wurden. An der unmittelbaren Explosionsstelle wurde ein Loch von 30 Fuß Tiefe in den Erdboden gerissen, und alle Häuser im Umkreis einer halben Meile wurden niedergelegt.

Johannesburg, 26. Febr. Das Dynamit-Unglück war wahrscheinlich das größte dieser Art, das bis jetzt in irgend einem Theile der Welt vorgekommen ist. Man gibt jetzt die Zahl der Getödteten auf etwa 100 und die Zahl der schwer Verletzten auf 200 bis 300 an. Auch viele Frauen und Kinder sind unter den Umgekommenen und Verwundeten. Tausende von Personen sind obdachlos geworden.

In der Vorstadt Viedendorp sind Mitglieder der ärmeren Klassen der Weißen vom „Rand", sowie Malayen, Kaffern und Chinesen zusammengepfercht, welche sich meist für ihren Unterhalt auf allgemeine Dienstleistungen verlassen müssen. Auch ist Viedendorp eine wichtige Bahn-Transferirungsstation nach den Bergbau-Distrikten der Gegend. Die Pflege der Verwundeten nimmt jetzt alle hiesigen Aerzte in Anspruch, und das buntgeschmückte Lokal des Wanderer-Klubs wird als Todtenkammer benutzt. Die meisten Leichen sind entstellt und geschwärzt. Man vermuthet, daß ein diebischer Kaffer, welcher eine der Kisten in den Güterwagen aufzubrechen suchte, ohne zu wissen, was darin war, das gräßliche Unglück verschuldet habe.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Mit einer Axt erschlagen.

Frau Ellen Randolph brutal ermordet.

Feuerwehrleute, die einen kurz zuvor ausgebrochenen kleinen Schadenbrand gedämpft hatten, fanden heute Vormittag im 3. Stock des Hauses Nr. 2448 Dearborn Straße den entseelten Körper der daselbst wohnhaften Frau Ellen Randoph quer über dem Bett liegen. Die Aermste ist brutal ermordet worden, da ihr Kopf mittels einer Axt oder eines Bügeleisens entsetzlich zugerichtet war. Wie Nachbarsleute der Polizei erzählten, war Frau Randolph schon seit einiger Zeit krank und bettlägerig, und die Aermste wurde anscheinend im Schlaf von Mördershand umgebracht. Der ruchlose Thäter zündete dann das Bett an, um jede Spur eines Verbrechens thunlichst zu verwischen.

Der Gatte der Ermordeten — beide sind Farbige — ist ein Eisenbahnbeamter und augenblicklich von Hause abwesend.

Eine Anzahl Geheimpolizisten sind sofort mit der Aufarbeitung des Falles betraut worden, haben aber bis jetzt noch keine Spur von dem Mörder entdecken können.

Frau Randolph war 40 Jahre alt. Ihre entsetzlich anzuschauende Leiche wurde vorläufig in Rolstons Morgue aufgebahrt.

Arge Verwüstung.

In Folge der strengen Kälte war vergangene Nacht das Wasser im Bassin des Küchenofens in der Wohnung von H. Boerlin, Nr. 367 Oakwood Boulevard, eingefroren. Nachdem heute Morgen das Feuer im Ofen einige Zeit gebrannt hatte, verursachte der schnell entwickelte Dampf eine Explosion, welche in der Küche eine arge Verwüstung anrichtete. Der Ofen wurde auseinander gesprengt, und die herausfliegenden glühenden Kohlen setzten die Holzverkleidung des Zimmers in Brand. Die schnell herbeigerufene Feuerwehr konnte jedoch den Brand mit leichter Mühe ersticken.

„Selber Einer"!

Kontraktor Blakeslee, von welchem der politische Materialwaarenhändler Durant behauptet, er wolle ihn, Durant, bei dem städtischen Abfallkontrakt für die 12. Ward bemogeln, behauptet kühnlich, der Schuh passe auf den anderen Fuß. Was Durant erzähle, daß er, Blakeslee, Geld von ihm verlangt habe, um den Kontrakt durch Bestechung von einflußreichen Personen zu ergattern, sei die reine Erfindung. Im Gegentheil hätte Durant sich anheischig gemacht, den Theilhabern vermöge seines politischen Einflusses den Kontrakt zu verschaffen. Die ganze absonderliche Angelegenheit wird am Montag vor dem Richter Hanech zur Verhandlung kommen.

* Die Drainage-Kommission hat den Betrag ihrer jüngsten Bondausgabe von $900,000 auf $800,000 herabgesetzt.

* Am Drainage-Kanal wurden gestern zwei Arbeiter, Michael Sales und Patrick Mike, durch niederstürzende Felsstücke erschlagen.

Von der Familie Kopperl.

Das Bankerottverfahren im Countygericht.

Der junge Kopperl mußte gestern im Countygericht Fragen über das Verbleiben seines Vaters und seiner Stiefmutter beantworten. Die letztere sei noch in Chicago, gab er an, sein Vater aber halte sich zur Zeit in Galveston, Texas, auf. Frau Kopperl wird nun heute ebenfalls im Countygericht erscheinen und über die eigenthümlichen Geschäftsmethoden des von ihr und ihrem Gatten an der Canal Straße geleiteten Finanzinstituts Rede und Antwort stehen müssen. — Der junge Kopperl gab an, daß sein Vater die Baarvorräthe seiner Bank an der Canal Straße, in seinem, des Zeugen, Bankgeschäft an der Washington Str. zu deponiren pflegte. Das Guthaben des älteren Kopperl belaufe sich jedoch nicht auf über $13,000, wie der Administrator Stoddard angenommen habe, sondern nur auf etwa $5000. Durch diese Angabe verschlechtern sich die Aussichten der Gläubiger des älteren Kopperl noch mehr.

Wie der junge Kopperl versichert, waren an Spareinlagen bei ihm nur etwa $900 hinterlegt, die Summe der sonstigen Verbindlichkeiten belaufe sich auf etwa $19,000, wozu dann noch die $5000 kommen, welche der Vater des Zeugen in dessen Bank stehen hatte. Der junge Kopperl will für seinen persönlichen Gebrauch seit dem Jahre 1892 nur $5000 aus seiner Bank gezogen haben; in der letzten Zeit habe er sich mit $10 per Woche begnügt, und als er am letzten Freitag die Bude zumachen mußte, habe er von den $1700, die sich in der Kasse befanden, nur $5 mitgenommen. Nachdem er die Gebühr für die Ausfertigung der Uebertragungsurkunde bezahlt hätte, seien ihm nur noch $2.30 übrig geblieben.

Merkwürdig ist es, daß die „Bank" des jungen Kopperl, wie dieser angibt, niemals vom Staatsauditeur oder einem Vertreter desselben inspizirt worden ist.

Frau Emilie Kopperl stellte sich heute dem Gericht zur Verfügung. Sie stellte in Abrede, daß sie in alle Einzelheiten der Bankgeschäfte ihres Gatten eingeweiht gewesen sei. Alexander Kopperl hätte viele Neider und Feinde gehabt, gibt sie an. Diese hätten beständig Mißtrauen gegen die Firma zu erregen versucht, und als Kopperl sich vor wenigen Monaten gezwungen sah, eine zweite Hypothek von $15,000 auf sein neues Gebäude an der Canal Str. aufzunehmen, seien die Depositoren in hellen Haufen gekommen, um ihr Geld zu holen. Der Gatte der Zeugin hat Chicago am 9. Februar verlassen, um von Freunden in Galveston finanziellen Beistand zu erbitten, er sei dort jedoch nicht angekommen, wenigstens sei auf telegraphische Anfragen nach ihm dieser Bescheid erfolgt. Im Verlaufe des Verhörs stellte es sich heraus, daß die Zeugin keine Vollmacht gehabt hat, das Bankgeschäft an irgendwen zu übertragen. Ein Gläubiger Namens M. Grusen erwirkte auf diese Mittheilung hin sofort einen Beschlagnahmebefehl für alles Eigenthum Kopperls, welches der Verwalter in Händen hat. Sollte das Countygericht die Uebertragung der Bankbestände an Stoddard für ungiltig erklären, so ist Grusen, der $1200 von der Bank zu fordern hat, dank seiner Fixigkeit gesichert.

Ehe Frau Kopperl den Zeugenstand verließ, erklärte sie schluchzend, ihr greiser Gatte sei in der letzten Zeit über seine Geschäftssorgen krank und hinfällig geworden und habe davon gesprochen, sich das Leben nehmen zu wollen. Der jüngere Kopperl sagte, er habe an alle Leute geschrieben, an die er in Verbindung mit seinem Vater denken könne, aber bisher sei es ihm nicht gelungen, den Aufenthaltsort desselben zu ermitteln.

Seine Wechsel.

„Professor" William Schwerin, angeklagt, dem Schankwirth Gus Kohn durch allerlei „hypnotischen" und anderen blauen Dunst mehrere Tausend Dollars abgeschwindelt zu haben, verlangt von Richter Goggin seine sofortige Prozessirung, da er ansonst im Countygefängniß den Verstand verlieren würde. Sein Ankläger, schreibt Schwerin, habe ihn ein halbes Jahr lang beständig im Rausch erhalten und habe von ihm Wechsel über $100,000, eine Vollmacht zur Einziehung seines in Deutschland befindlichenVermögens und Telephon-Aktien im Werthe von $600 im Besitz.

Eine neue Erfahrung.

Die Verwaltung der Metropolitan-Hochbahn machte heute eine neue Erfahrung, und einige Tausend Fahrgäste dieser Verkehrsanlage theilten dieselbe nothgedrungen. Es stellte sich nämlich heraus, daß die berühmte, zur Stromleitung dienende „dritte Schiene" durch starken Frost derartig zusammengezogen wird, daß sie ihrem Zwecke nicht entspricht. Es dauerte geraume Zeit, ehe der Leitungsstrom genügend verstärkt werden konnte, um die Schienen aufzuthauen. Während der Verkehrsstörung hörte selbstredend auch die elektrische Heizung der Waggons auf, und die ungehaltenen Passagiere, welche die Wagen ja nicht verlassen konnten, hatten hieran einen Grund mehr zur Entrüstung.

Der Bahnraub bei Edgewater.

Die Prozeßverhandlungen nähern sich dem Ende.

In dem Prozeß der angeblichen Straßenbahnräuber John Carr, Albert, genannt „Sleepy" Burke und John Smith, hat Hilfsstaatsanwalt Todd heute mit seiner Ansprache an die Geschworenen begonnen. Das Beweismaterial gegen die drei Schächer ist kurz zusammengefaßt folgendes:

John Carr ist von fünf Personen als der Räuber identifizirt worden, welchem während des Ueberfalls in dem angehaltenen Straßenbahnwagen die Maske vom Gesicht fiel. Außerdem behauptet Fred Bryant, er habe Carr am Abend des 7. Oktober nach dem Raubüberfall mit Silk und Brooker zusammen in des Letzteren Wohnung gesehen, wo die Beute getheilt worden sei. Auch den Burke will Bryant an jenem Abende bei den Brookers gesehen haben, ebenso den John Smith. Bryant, der Hauptzeuge für die Anklage, ist nun von der Vertheidigung als ein wenig glaubwürdiger Bursche hingestellt worden. Gestern ist sogar eine Schwägerin Bryants auf den Zeugenstand gerufen worden, welche erklärte, daß sie dem Fred nicht unter Eid glauben würde. Ferner hat die Vertheidigung den Beweis erbracht, wenn derselbe auch aus dem Protokoll gestrichen worden ist, daß ein Vertreter der Nordseite-Straßenbahn dem Vater des Bryant schriftlich $500 für jede Ueberführung zugesichert hat, welche durch das Zeugniß des Letzteren erwirkt wird. Da nun gegen Burke und Smith außer dem Zeugniß des Bryant kaum etwas vorliegt, so werden dieselben schwerlich verurtheilt werden. Die Vertheidigung hat andere Zeugen gebracht, welche behaupten, daß Bryant am Abend des 7. Oktober garnicht in der Brooker'schen Wohnung gewesen ist, dort also auch nichts gesehen haben könne. Ueberdies seien auch die Angeklagten an jenem nicht in der Brooker'schen Wohnung gewesen, Smith ausgenommen, dieser aber sei dort gewesen, während der Raubüberfall stattfand. Was Carr angeht, so hat die Vertheidigung mit Hilfe von mehreren Zahnärzten aus dem Chicago Dental College, derBuchhalterin dieses Instituts und verschiedenen Verwandten des Angeklagten ein Alibi für diesen zusammengezimmert, welches den Eindruck der Haltbarkeit macht.

Waisenvater Daniels' Geschäftsführung.

Da Taylor E. Daniels, der bisherige Superintendent des Zeitungsjungen-Asyls an der Washington Straße seine Entlassung nicht ruhig hinnehmen will, mag dieselbe doch noch ein Nachspiel in den Gerichten haben. Aus den Geschäftsbüchern der Anstalt geht hervor, daß der biedere Daniels mit dem Gelde der Gönner des Instituts gewirthschaftet hat, daß es schon nicht mehr schön war. Der Mann bezog ein Jahresgehalt von $2000, aber er scheint sich noch beträchtliche Neben-„Einnahmen" verschafft zu haben. Herr Joseph Leiter, welcher die Verwaltung des Asyls vorläufig übernommen hat, entließ gestern acht gänzlich überflüssige Angestellte desselben, die zusammen $98 per Woche an Gehältern bezogen haben. Von dem Gelde, welches die 67 in der Anstalt wohnenden Knaben für Kost und Logis bezahlt haben, ist auch nicht ein Cent gebucht worden, dabei ist es notorisch, daß die Jungen nur in seltenen Ausnahmefällen unentgeltlich beköstigt und beherbergt wurden. Der Werth der Nahrungsmittel, welche der Anstalt geschenkt wurden, und der sich jährlich auf Tausende von Dollars belief, ist von Daniels für das letzte Jahr nur mit $317 in Anrechnung gebracht worden. An den Nahrungsmitteln, welche er von Tag zu Tag gekauft haben will, hätten sich statt der 67 Pfleglinge des Instituts deren mehrere Hundert satt essen können. Obgleich dieAnstalt jährlichBaarschenkungen im Betrage von $15,000 und darüber erhielt — Herr L. Z. Leiter steuerte davon allein regelmäßig $12,000 bei — lasten $12,000 Schulden auf dem Institut, und nur Daniels weiß, wie das möglich ist. Im besten Einvernehmen mit Daniels scheint die „Agentin" des Instituts, Frau Sarah Smale, gearbeitet zu haben, die fortwährend große Kommissionen bezogen hat, wofür — das wird in den Geschäftsbüchern nicht gesagt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön heute Abend; morgen schön und etwas wärmer. Nordwestliche Winde.

Unter-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; steigende Temperatur bei nordwestlichem Winde.

Ober-Michigan: Wärmer und Schneegestöber.

Auch für die Staaten Wisconsin, Minnesota, Iowa, Missouri, Nord- und Süd-Dakota, Nebraska und Kansas wird ein Steigen der Temperatur angekündigt.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 1 Grad; Mitternacht 6 Grad unter Null, heute Morgen um 6 Uhr 8 Grad unter Null und heute Mittag 2 Grad über Null.

* Der Streit des Richter Goggin mit der Erziehungsbehörde wegen der Neueinschätzung des von ihm benutzten Grundstückes an der State Str. hat zur Einleitung eines Prozesses gegen den Richter geführt. Der Schulrath verlangt rückständige Pacht im Betrage von $10,000 und die Räumung des Grundstücks.

Mord oder Selbstmord?

Der Schankwirth Gustav Roehrigs wird mit durchschossener Hirnschale in seinem Lokal liegend aufgefunden.

Mit einer klaffenden Kugelwunde in der rechten Schläfe wurde heute zu früher Morgenstunde der Schankwirth Gustav H. Roehrigs todt in seinem Lokal, Nr. 106 Lake Straße, liegend aufgefunden. Unweit der Leiche hob man einen Revolver auf, der drei leere Kammern hatte, während der Fußboden des Schankzimmers an zwei Stellen von Kugeln durchbohrt war. Der dritte Schuß hatte anscheinend dem Leben Roehrigs ein Ende gemacht, da die Größe der Kugelwunde in seiner Schläfe genau mit dem Kaliber des Revolvers übereinstimmt. Die Polizei ist deshalb auch der Ansicht, daß der unglückliche Mann, aus irgend einer Ursache zur Verzweiflung getrieben, Selbstmord beging, doch wollen die Anverwandten des Todten diese Theorie nicht gelten lassen. Sie hegen vielmehr die feste Ueberzeugung, daß Roehrigs das Opfer brutaler Mordgesellen wurde, worauf allerdings mancherlei hindeutet.

Die tägliche Kasseneinnahme des Wirthes belief sich auf zehn bis fünfzehn Dollars, und dieseSumme pflegte Roehrigs allabendlich nach Schluß des Geschäftes mit nach seiner Privatwohnung, Nr. 178 Osgood Straße, in Lake View, zu nehmen. In den Kleidertaschen des Todten wurden dagegen nur $1.20 vorgefunden, was höchst verdächtig erscheinen muß, zumal Roehrigs Schankwärter, Otto Arnold mit Namen, auf's Bestimmteste erklärt, daß sein Arbeitgeber gestern keine größeren Auslagen hatte. Auch Arnold ist fest davon überzeugt, daß Roehrig ermordet wurde. Auf dem Schanktisch, vor dem die Leiche lag, standen drei Gläser, von denen nur das eine noch etwas Bier enthielt, woraus man schließt, daß der Wirth noch zu später Stunde mit zwei Männern trank, die dann möglicherweise zu seinen Mördern wurden. Neben den Gläsern lag der Ueberzieher Roehrigs, was vermuthen läßt, daß Letzterer bereits im Begriff stand, sich auf den Heimweg zu begeben.

Die Leiche selbst wurde gegen 3 Uhr von dem am Hause vorübergehenden Nachtwächter A. Strom entdeckt, doch deutete im Schankzimmer nichts auf einen etwaig stattgehabten Kampf hin. Auch behaupten die Nachbarsleute, keine Schüsse vernommen zu haben. Die hintere Thür des Lokals stand weit offen.

Es werden jetzt eifrig weitere Nachforschungen angestellt, um das geheimnißvolle Dunkel, welches den ganzen traurigen Fall umgibt, zu lichten.

Roehrigs, der erst kürzlich die Wirthschaft Nr. 106 Lake Str. kaufte, erreichte ein Alter von 55 Jahren und hinterläßt Frau und drei Kinder.

Erwähnt mag übrigens noch werden, daß das Hündchen Röhrigs auf der Leiche seines Herrn lag, als der Nachtwächter Strom dieselbe auffand. Das Thier konnte nur mit Mühe fortgebracht werden.

Dampfkessel-Explosion.

Fünf Arbeiter schwer verbrüht.

In der ehemaligen Maschinenhalle auf dem Weltausstellungsplatze explodirte heute Morgen ein Dampfkessel, wobei fünf Arbeiter der „Columbian Salvage Co." mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten.

Die Namen der Verunglückten sind: John Swan, ein 32 Jahre alter Schwede, Nr. 8732 Marquette Ave. wohnhaft, schlimme Brühwunden am ganzen Körper.

John Obran, 29 Jahre alt, ebendaselbst wohnhaft, Gesicht verbrüht.

Wm. Murray, 45 Jahre alt, von Nr. 713 56. Straße, ebenfalls Brühwunden im Gesicht.

Michael Sherry, 25 Jahre, von Nr. 8218 Houston Ave., Gesicht und Nacken verbrüht.

John Balzin, 55 Jahre alt, Nr. 5408 Stony Island Ave. wohnhaft, gleichfalls im Gesicht und am Nacken verbrüht.

Den Verwundeten wurden sofort an Ort und Stelle Nothverbände angelegt, worauf man sie im Polizeiambulanzwagen nach ihren resp. Wohnungen schaffte. Keiner von ihnen ist nach ärztlicher Ansicht so ernstlich verletzt, daß Schlimmes zu befürchten steht.

Das Unglück selbst trug sich kurz nach 7 Uhr zu. Der betreffende Kessel wurde zum Betrieb eines Stampfhammers benutzt, der das eiserne Gerüst der Maschinenhalle zerstückelte, und dessen Deckel plötzlich mit furchtbarer Detonation in die Luft flog. Der hierdurch freigewordene, siedend heiße Dampf füllte im Nu das ganze Kesselhaus an, sodaß die Arbeiter keine Zeit mehr fanden, sich in Sicherheit zu bringen. Der Deckel des Kessels wurde volle 30 Fuß weit durch die Luft geschleudert, richtete aber glücklicherweise sonst keinen Schaden an.

John Calver, der Maschinist, entkam gänzlich unversehrt und wird auch nicht für den Unfall verantwortlich gehalten.

* Ex-Sheriff Gilbert ist verurtheilt worden, dem Leihstallbesitzer E. A. L. Thompson wegen unrechtmäßiger Beschlagnahmung von dessen Eigenthum $50 Schadenersatz zu zahlen. Thompson hatte $50,000 verlangt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Iowa beträgt die Temperatur nach den letzten Berichten 8 oder mehr Grade unter Null, und es ist noch kälteres Wetter in Aussicht gestellt. Dabei herrscht heftiger Windsturm.

— In New York starb die Schauspielerin Frl. Lucie Freisinger, welche zur Truppe des Irving Place-Theaters gehörte, an einem Herzleiden. Sie war erst 25 Jahre alt und eine geborene Wienerin.

— Infolge eines nachbarlichen Zankes hat der 65jährige Jakob Moser in Milwaukee (wohnhaft Nr. 11 Plymouth Ave.) gestern Frau Margarete Senger erschossen und dann Selbstmord begangen.

— In Fort Worth, Tex., ist die Nachricht eingetroffen, daß in der Nähe von Laguna Coronados, im County Hockley, drei Mexikaner durch ein Prairiefeuer das Leben verloren haben. Das Feuer war durch Funken von einem Lagerfeuer entstanden.

— Bei McKays Holzfäller-Lager in der Nähe von Seney, Mich., wurden durch das Rückwärtsrutschen einer lenkungslos gewordenen Dampfmaschine auf einer abschüssigen Ebene 4 Arbeiter getödtet, und 7 andere schwer verletzt.

— Bei Richfield Junction unweit Utica, N. Y., explodirte der Dampfkessel der Lokomotive eines Schnellzuges auf der Delaware-, Lackawanna- & Western Bahn. Der Zug entgleiste theilweise, und zwei Angestellte wurden getödtet.

— Der 60jährige E. J. Hyland, welcher von Plainfield, Ill., nach Atlanta, Ga., gekommen war um in jenem Staat Land zu kaufen und ein Geschäft zu eröffnen, wurde, da er irrsinnig in den Straßen umherwanderte, in Haft genommen, und im Polizei-Gewahrsam erhängte er sich mittels einer Kette an den Eisenstangen der Zelle.

— Zu Fall Leaf, einer abgelegenen Bahnstation bei Lawrence, Kans., fand man die Leiche des 84jährigen, wohlhabenden Wittwers G. T. Lamborn in einer Blutlache vor. Sie lag in der Küche der Wohnung, und die zahlreichen Wunden an derselben zeigen, daß der Mord mit einer Axt verübt worden war, die aus der Scheune genommen wurde, und der Mörder außerdem mit Fußtritten den Brustkasten eintrat. Offenbar war der Mord zu Raubzzwecken verübt worden, und zwar in der Montagnacht, während Lamborns Sohn und Tochter auf einem Tanzvergnügen abwesend waren. Die Geschichte verursacht gewaltige Aufregung in der Gegend.

— Eine Depesche aus Ocala, Fla., meldet: Nach 10tägigem Leiden in einem Sträflingslager, wohin sie als Landstreicher geschickt worden waren, ist es endlich 11 harmlosen jungen Leuten gelungen, mittels eines vom Kreisrichter Hocker ausgestellten Habeaskorpus-Befehles ihre Freiheit wieder zu erlangen. Diese Elf waren aus Illinois, Ohio und andern nördlichen Staaten; sie waren wohlgekleidet und wollten einfach eine Fußreise machen, um das Land kennen zu lernen, hatten auch Vorräthe bei sich und verlangten keine Unterstützung. In Ocala aber wurden sie gepackt und vom Friedensrichter Clare ohne Weiteres als „Landstreicher" nach dem Sträflingslager gesandt, wo sie mit dem Abschaum der Menschheit zusammengefesselt, zu ungewohnten Arbeiten gezwungen, bis auf's Blut gepeitscht und überhaupt scheußlich behandelt wurden. Bei fünf der Unglücklichen ist es zweifelhaft, ob sie mit dem Leben davonkommen werden! Eine Reihe Schadenersatz-Klagen wird jetzt folgen.

Ausland.

— In Dresden ist der hervorragende Tonkünstler Karl Burchard im Alter von 112 Jahren.

— Es sollen jetzt sämmtliche Mächte den Ferdinand als rechtmäßigen Herrscher von Bulgarien anerkannt haben.

— Das britische Unterhaus nahm eine Vorlage betreffs Gründung einer Schiedsgerichts-Behörde für Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern in zweiter Lesung an.

— An der Londoner Börse waren gestern wieder Gerüchte verbreitet, daß England die Delagoa-Bai gekauft habe. Der „Daily Telegraph" sagt, er könne „aus sehr verläßlicher Quelle" mittheilen, daß diese Gerüchte gänzlich unbegründet seien.

— In der Redaktion des in Berlin erscheinenden polnischen Blattes „Gazeta Robotnicka" sowie in den Wohnungen mehrerer dortigen polnischen Sozialisten haben polizeiliche Haussuchungen stattgefunden.

— In den Gärten des spanischen Königsschlosses in Madrid sind zwischen 9 und 10 Uhr Abends mehrere Bomben zur Explosion gebracht worden. Es wurde Niemand verletzt. Man glaubt, daß Anarchisten oder Republikaner die Thäter gewesen seien.

— Der Protest von Frauen Münchens gegen die Bestimmungen über das Familienrecht und die dabei festgehaltene Unterscheidung der Geschlechter im neuen Bürgerlichen Reichs-Gesetzentwurf (eine Unterscheidung, welche im Straf-Gesetzbuch nicht festgehalten wird) ist jetzt auch von tausend Frauen und Mädchen Berlins gutgeheißen worden. (Dieser Protest ist übrigens auch von einer großen Anzahl hervorragender Männer unterzeichnet, darunter Georg Ebers, Paul Heyse, Franz v. Lenbach und Freiherr v. Stauffenberg.)

— Aus Paris wird gemeldet: Die Begnadigungspapiere für den früheren amerikanischen Konsul in Madagaskar, John L. Waller, der wegen verbotener Verbindung mit den, mit Frankreich im Krieg liegenden Howas zu 20 Jahren Haft verurtheilt worden war und die Verbüßung derselben schon seit einigen Monaten begonnen hatte, sind dem Präsidenten Faure zur Unterzeichnung zugeschickt worden. Waller kann nun, wenn er will, auch eine Schadenersatz-Klage anstrengen; doch hätte er dies ganz auf eigene Hand zu thun und könnte dabei keine Unterstützung durch die Regierung der Ver. Staaten erhalten.

— Eine Depesche an den Londoner „Standard" aus der spanischen Hauptstadt Madrid meldet, daß der Ministerpräsident entschlossen sei, Senor Concas aufzufordern, sich wegen der von ihm gethanen Aeußerungen über Amerika, in einem Vortrag vor der dortigen Geographischen Gesellschaft, schriftlich zu entschuldigen. (Bekanntlich hatte sich der amerikanische Gesandte in Madrid bei der Regierung über diesen Vortrag beschwert. Wie nachträglich mitgetheilt wird, hatte der Vortragende u. A. gesagt, die sittliche Atmosphäre in Amerika sei eine schlechte, und die Familienverhältnisse ließen sehr Vieles zu wünschen übrig; die amerikanische Erziehung sei trotz ihrer Allgemeinheit eine oberflächliche, die amerikanischen Politiker hätten nichts zu bedeuten, es werde in Amerika Alles dem allmächtigen Dollar geopfert, und die Geschäfts- und materiellen Interessen ersticken alle besseren Neigungen.) Die spanische Regierung hat dem amerikanischen Gesandten zufriedenstellende Versicherungen ihrer aufrichtigen Freundschaft für die amerikanische Nation gegeben.

Lokalbericht.

Gedenkt der Armen!

Die hiesige „Relief & Aid Society" hat nachstehenden Aufruf an die Bürgerschaft erlassen:

„Durch die kürzliche Zunahme in der Zahl der Unterstützungsgesuche sieht sich die „Relief & Aid Society" gezwungen, mildthätige Mitbürger um weitere Beisteuern zu ersuchen, um der Gesellschaft die Fortführung ihres Unterstützungswerks zu ermöglichen. Die strenge Kälte in den letzten Wochen hat zur Einstellung der Arbeiten im Freien genöthigt, und gegenwärtig herrscht so viel Noth und Krankheit unter den Armen, daß sich die Anzahl der Applikanten, die sich bei uns meldet, in den letzten Tagen mehr als verdoppelt hat. Die Hülfe, die wir gewähren können, bemißt sich ganz und gar nach dem uns zur Verfügung stehenden Gelde. Wenn daher die mildthätig Gesinnten nicht unverzüglich uns Beisteuern einsenden, wird die Gesellschaft nothgedrungen manche Personen, die der Unterstützung werth sind, abschlägig bescheiden müssen. Geld oder Checks werden an die Adresse des Schatzmeisters E. A. Hamill, care „Corn Exchange Bank", erbeten.

Henry W. King, Präsident.
Albert A. Sprague,
Vorsitzer des Exekutivausschusses."

Tödtlich verwundet.

Die Farbige Kitte Bello wurde gestern in ihrer Wohnung, Nr. 166 W. Adams Straße, von ihrem früheren Liebhaber McMahon, dem sie den Abschied gegeben hatte, durch drei Schüsse schwer verwundet und wird ohne Zweifel sterben. McMahon kam zur genannten Zeit nach der Wohnung der Bello, doch diese wies ihm die Thüre. Als Antwort zog der verschmähte Liebhaber einen Revolver und gab vier Schüsse auf Kittie ab, von denen drei trafen. Die erste Kugel ging in den Kopf hinter dem rechten Ohr und ist nach Angabe des Arztes absolut tödtlich, die beiden anderen Kugeln verursachten gefährliche Wunden in der rechten Brust und am Munde. Die Schüsse wurden von einigen in der Nähe befindlichen Polizisten gehört, doch gelang es dem Schießbold in der augenblicklichen Verwirrung zu entkommen. Man brachte die schwer Verletzte, welche 33 Jahre alt ist, nach dem County-Hospital und Detektives sind jetzt auf der Suche nach McMahon, welcher der Polizei der Westseite als gefährlicher Raufbold bekannt ist.

Ein schlechtes Geschäft.

Der Materialwaarenhändler Durant von der W. Madison Straße hat sich mit dem Politiker Blakeslee zusammen auf ein Theilhabergeschäft eingelassen. Blakeslee hat sich den Kontrakt für die Abfuhr der Abfälle aus der 12. Ward verschafft, Durant sollte das Betriebskapital liefern. Nun scheint es Herrn Durant jedoch, als ob sein Partner Schindluder mit ihm triebe; er soll nur immer zahlen, zahlen, und es kommt ihm so vor, als ob von den zu erwartenden Einnahmen für ihn herzlich wenig „abfallen" würde. Er hat gestern das Kreisgericht ersucht, Blakeslee zur Rechenschaftsablegung zu zwingen.

Unter den Rädern.

Die 25jährige Maggie Folson, welche Nr. 111 65. Straße wohnte, wurde gestern Abend um halb acht Uhr auf den Geleisen der Pittsburgh & Fort Wayne-Eisenbahn von einer Rangirmaschine überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Leiche wurde nach Kennys Morgue, Nr. 5432 S. Halsted Str., gebracht.

Gefährliche Drohung.

Stephen Byrne nahm gestern Abend einen Verhaftsbefehl gegen James Wind heraus, behauptend, der Letztere hätte gedroht, ihm die Ohren abzuschneiden und außerdem ihn zu erschießen. Beide Männer hatten am Samstag Abend einen Streit an der Ecke der 40. Str. und Vincennes Ave., der schließlich in Thätlichkeiten ausartete, wobei Wind den Kürzeren zog.

Politisches.

Gute Vorsätze der demokratischen Parteiführer.

Die wiederholten Niederlagen, welche die Demokraten bei den Wahlen in Chicago und in Cook County erlitten haben, scheinen der Partei und dem Gemeinwesen zum Segen gereichen zu sollen. Die Führer der Partei sind sich darüber klar, daß diese nicht hoffen darf, das maschinenmäßig hergestellte klägliche County-Ticket der Republikaner zu schlagen, wenn sie den Wählern nicht bessere Kandidaten bieten. Da nun schlechte oder mittelmäßige Kandidaten auf der demokratischen Seite keine Aussicht auf Erwählung hätten, bemühen sich solche auch nicht um die Ernennungen, denn es ist ihnen nichts daran gelegen, sich nutzlos in Campagnekosten zu stürzen. So kommt es, daß man im demokratischen Hauptquartier damit beginnt, einen geradezu mustergiltigen Wahlzettel zusammenzustellen. Die Kandidatur für das wichtige Amt des Staatsanwaltes, welches in Cook County seit langen Jahren in skandalöser Weise von Gebührengrabschern und politischen Machern mißverwaltet worden ist, soll dem Richter John Barton Payne angetragen werden, einem tüchtigen Juristen also, von dessen unbestechlicher Rechtlichkeit und unbeugsamer Pflichttreue auch seine politischen Gegner überzeugt sind. Für die anderen wichtigen Aemter will man gleichfalls Kandidaten auswählen, deren persönlicher Charakter eine Gewähr dafür bieten würde, daß sie das Vertrauen des Volkes nicht täuschen würden.

Im Lager der Republikaner herrscht noch immer die unbeschränkteste, von der Maschine diktirte Harmonie. Bei Billy Lorimer, der kaum erst „einstimmig" wieder für den Kongreß nominirt worden ist, scheint übrigens so etwas wie Größenwahn ausbrechen zu wollen. Es heißt, daß dieser Brave sich um — einen Sitz im Senat bewerben wird. Senator Cullom soll, wenn auch nicht gerade zum Präsidenten erwählt, so doch als Minister in das Kabinet des nächsten Präsidenten bugsirt werden, und auf seinem Sessel im Oberhaus des Kongresses will es der vormalige Gerichtsdiener des Kadi Eberhardt sich bequem machen. Zur Begründung seines Anspruches führt Lorimer an, daß er arm sei, so arm, daß er bisher nicht im Stande gewesen ist und sich auch schwerlich je in der Lage fühlen wird, die zweitausend Dollars zurückzuerstatten, welche ihm, dem Republikaner, vor anderthalb Jahren von einem „demokratischen" Staatsmanne Namens Loeffler zur Bestreitung seiner Wahlunkosten vorgeschossen wurden. Es würde sich gut machen, meint Herr Lorimer, wenn der Staat Illinois einen Mann in den Senat schicken würde, dem sich nicht würde nachsagen lassen, er habe den Sitz gekauft.

In der 15. Ward ist gestern ein unabhängiger politischer Verein gegründet worden, welcher Herrn Frank Coffinberry als Stadtraths-Kandidaten aufgestellt hat.

James Reddick, der mit $4000 Jahresgehalt auf sechs Jahre angestellte Geschäftsführer der Drainage-Kommission, will sich um die republikanische Assessors-Kandidatur der Westseite bewerben.

Ertappter Einbrecher.

H. D. Cole, der Geschäftsführer einer Apotheke an der Ecke von Ellis und Oakwood Avenue, wurde während der vergangenen Nacht durch das Geräusch einer brechenden Fensterscheibe aus dem Schlafe erweckt. Er merkte sofort, daß sich Jemand auf ungewöhnlichem Wege Eingang in seinen Laden verschaffen wollte, kleidete sich schleunigst an, ergriff seinen Revolver und schlüpfte durch die Hinterthür auf die Straße. Er kam gerade zur rechten Zeit, um einen Farbigen, welcher später seinen Namen als Louis Davis angab, abzufassen, als derselbe durch die mittelst eines Ziegelsteines zerbrochene Fensterscheibe in den Laden einsteigen wollte. Er hielt dem späten Besucher seinen Revolver vor den Kopf und rief einen Polizisten herbei, welcher den Spitzbuben hinter schwedische Gardinen brachte.

Spieler.

In Richter Burkes Abtheilung des Kreisgerichts wurde gestern mit der Verhandlung einer interessanten Klage begonnen. Ex-Richter Tree, der bekannte Großkapitalist, verlangt von Michael Cassius McDonald die Zahlung der Pacht für das Tree'sche Grundstück, welches die „Garfield Rennbahn-Gesellschaft" benutzt hat. McDonald hat sich für diese Pacht, welche $15,000 per Jahr betragen sollte, verbürgt. Jetzt verweigert er die Bezahlung; unter dem Vorwand, der Pachtkontrakt hätte keine gesetzliche Giltigkeit, weil das Land für verbotene Zwecke (Wetten und Spielen) hätte benutzt werden sollen. Der von Ex-Richter Tree eingeklagte Betrag beläuft sich auf $39,234.25.

Trauriges Geschick.

Fred Lang, ein verheiratheter Fuhrmann, fand gestern auf eigenartige Weise seinen Tod in den Fluthen des Sees. Er war am Fuße der Chicago Ave. mit dem Abladen von Schutt beschäftigt, als plötzlich der Wagen bei dem unebenen Boden zur Seite fiel. Lang machte sich sofort daran die Pferde auszuspannen, doch als er das erste derselben freigemacht hatte, lief es in den See hinein und schleifte Lang, welcher es festzuhalten suchte, mit hinter sich her. Etwa 100 Fuß vom Ufer versank er dann in dem eiskalten Wasser, bevor ihm sein Gehilfe A. Sobieski, 119 Grand Ave. wohnhaft, Hilfe bringen konnte. Die Leiche des Verunglückten konnte bisher noch nicht gefunden werden.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der große Streik der Schneider eine vollendete Thatsache.

Die Union der Zuschneider nimmt den Fehdehandschuh auf.

Kopf an Kopf standen gestern Abend die Mitglieder der Chicagoer Zuschneider-Union stundenlang in der kleinen Versammlungshalle der Zigarrenmacher, Nr. 167 Washington Straße, und besprachen in aufgeregter Weise den Kampf, zu welchem sie von dem Verband der Kleiderfabrikanten herausgefordert worden sind. Nicht eine Stimme wurde laut, die für's Nachgeben gewesen wäre. Gegen Mitternacht wurde einstimmig beschlossen, daß in sämmtlichen Geschäften, welche zum Fabrikantenbunde gehören, heute Morgen die Arbeit eingestellt werden solle. Es soll kein Versuch gemacht werden, mit den Fabrikanten Unterhandlungen anzuknüpfen. Die Union ist auf einen monatelangen Kampf gefaßt, ihre Führer nehmen aber mit Bestimmtheit an, daß die Fabrikanten im Frühjahr von selber nachgeben werden, da sie es nicht darauf ankommen lassen dürfen, ihr Absatzgebiet an die östlichen Konkurrenz-Geschäfte zu verlieren. Folgende Geschäfte, welche sich bisher dem Fabrikantenbund nicht angeschlossen haben, werden vorderhand von dem Streik noch nicht berührt. Cahn, Wampold & Co., Cahn, Schoenbrunn & Co., Morgenthau Bros., Hefter & Livingston, Stern, Baer & Lehmeyer, John G. Miller, die Cohn Clothing Co., H. Cohn & Sons und A. L. Singer & Co.

Die Streiker haben in dem Lokale Nr. 198 Madison Straße ein Hauptquartier eröffnet und werden es sich hauptsächlich angelegen sein lassen, den Unternehmern die Anstellung von Ersatzleuten zu erschweren, indem sie diese entweder durch Ueberredung oder durch Kauf bewegen, sich ihnen anzuschließen. Der gegenwärtige Streik ist vorläufig zwar nur ein Kampf zwischen den Kleiderfabrikanten und den Zuschneidern, es liegt aber in der Natur der Sache, daß alle die Tausende von Personen — ihre Zahl wird verschiedentlich auf 15,000 bis 25,000 geschätzt — welche in der hiesigen Kleiderindustrie beschäftigt sind, in den Streik hineingezogen und zum Feiern gezwungen werden. Daß die vorgenannten Firmen sich auf die Dauer von dem Fabrikantenbund fernhalten und gewissermaßen mit den Arbeitern gemeinsame Sache machen werden, ist nicht anzunehmen. Worum es sich bei dem Streik handelt, das ist kurz folgendes: Die Fabrikanten erklären, sie würden durch die von der hiesigen Zuschneider-Union erzwungenen günstigen Arbeitsbedingungen ihren östlichen Mitbewerbern gegenüber in Nachtheil gesetzt. Die hiesige Union besteht auf einem Minimallohn und setzt eine Maximal-Leistung fest, die ihre Mitglieder nicht überschreiten dürfen. Die Unternehmer wollen den Lohn sich selbst reguliren lassen, durch das Angebot der einzelnen Arbeiter, und wollen die einzelnen Zuschneider durch bessere Bezahlung für höhere Leistungen zu erhöhter Anstrengung anfeuern. Die Union erklärt, daß sie den Konkurrenzkampf der Arbeiter unter sich für gemeinschädlich halte und ihn nicht dulden werde, so lange es in ihrer Macht steht, ihn zu verhindern.

Harrys Hochzeit.

Harry Hill, der Geschäftsführer von Gus Hills Theatergesellschaft, die zur Zeit im Olympic Theater gastirt, hat sich jüngst verheirathet, und zwar mit einer von den Schwestern „Ani und Ino", die sich als Mitglieder dieser Gesellschaft mit allerlei halsbrecherischen Uebungen am schwebenden Reck produziren. Der Vater der beiden Künstlerinnen, ein alter Engländer, Namens Robert Sirado, begleitet seine Töchter auf ihren Kunstreisen als Tugendwächter und als Kassenwart. Als Harry vor Kurzem in Pittsburg mit seiner Werbung zu dem Alten kam, schlug dieser böse alte Mann ihn jählings hinter die Ohren und sagte ihm, er wolle von solchem Unsinn nichts hören. Hier hat nun Harry sich seine Liebste heimlich ansiegeln lassen. Als der Schwiegervater wider Willen von seiner neuen Würde erfuhr, traf er Anstalten, seinen Tochtermann ein wenig zu schlachten. Harry aber entfloh und rief einen Friedensrichter um Schutz an. Es wurde nun dem kriegerischen Sirado bedeutet, daß man ihn einstecken würde, wenn er sich nicht friedlich verhalte. Unter diesen Umständen versprach Vater Sirado denn wohl oder übel, sein Geschick mit Ergebung tragen zu wollen. Am meisten schmerzt es ihn, daß Ani nun ihr Gehalt nicht mehr an ihn abliefern wird. Umso wachsamer will er aber jetzt alle Bewerber von Ino fernhalten.

Bevorstehende Festlichkeiten.

Aurora-Turnverein.

Am nächsten Samstag findet auf dem Turnplatze, an Huron Str., nahe Milwaukee Ave., das 33. Stiftungsfest des Aurora-Turnvereins, verbunden mit einer Feier von George Washingtons und Karl Heinzens Geburtstag statt. Das Arrangements dieser Festlichkeit wurde in die Hände des Komites für geistige Bestrebungen gelegt, welches alles gethan hat, um die Feier zu einer würdigen zu machen. Ein ausgezeichnetes Programm wird zur Ausführung gelangen und während der Dauer desselben wird das Komite es sich nicht nehmen lassen, seine Gäste frei zu bewirthen. Zum Schluß findete ein vergnügtes Tanzkränzchen statt.

Austria Klub.

Am kommenden Samstag, den 22. Februar, huldigen die hier ansässigen Oesterreicher unter den Auspizien des rühmlichst bekannten „Austria Clubs" durch eine glänzende Faschingsredoute dem Prinzen Karneval. Das Narrenfest, mit dem ein solenner Preismaskenball verbunden ist, findet in der von dem Obmann des Vergnügungs-Ausschusses, Herrn L. Würzburg, entsprechend dekorirten „Lessing Halle", Nr. 447 — 449 W. Taylor Str., statt, und schon seit Wochen ist das zuständige Arrangements-Komite mit den umfassendsten Vorbereitungen für den Festabend beschäftigt. Ulk, Witz und Humor, die Flügel-Adjutanten Sr. Närrischen Tollheit, werden gemeinsam mit den Vereinsmitgliedern Alles aufbieten, um die Redoute zu einem ebenso fidelen wie glanzvollen „Ereigniß" der karnevalistischen Saison zu gestalten, und an gelungener Abwechslung von Maskenscherzen aller Art wird es ebenfalls nicht mangeln, dafür sorgt schon das „humoristische Dreigestirn" Epstein — Feigel — Bernhold!

Für die lebensfrohen Knappen des Prinzen Karneval lautet somit die Parole am 22. Februar: „Auf zum Austria-Ball!"

Schiller-Liedertafel.

Der populäre Gesangverein „Schiller-Liedertafel" wird am nächsten Samstag, den 22. Februar, in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., einen großen Maskenball abhalten, für den diesmal ganz besonders interessante Ueberraschungen angekündigt sind. Die Herren vom Arrangementskomite glauben den Besuchern einige wirklich genußreiche Stunden echten karnevalistischen Frohsinns versprechen zu können, zumal auch für treffliche Tanzmusik und ein gutes Tröpfchen auf's Beste gesorgt sein wird. An schönen Masken und allerlei belustigenden Gruppendarstellungen wird ebenfalls kein Mangel sein, und es läßt sich deshalb ein glänzender Erfolg dieses Karnevalsfestes mit Bestimmtheit voraussagen. Billets kosten im Vorverkauf 25 Cents pro Person, während des Festabends an der Kasse 50 Cents.

Köche und Pastetenbäcker.

Eine Organisation, die nur selten anders als mit den schmackhaften Erzeugnissen der Kunst ihrer Mitglieder vor die Oeffentlichkeit tritt, ist die „Cosmopolitan Association" der Köche, Pastetenbäcker und Konditoren. Wenn dieser Verband aber eine Festlichkeit veranstaltet, dann heißt es bei ihm auch: „Alle Mann auf Deck". Für seinen achten jährlichen Maskenball, der am kommenden Samstag stattfindet, hat der Verein die Battery „D" gemiethet und großartige Ueberraschungen vorbereitet. Eintritt, 50 Cents die Person.

Die Thomas-Konzerte.

In der vorigen Woche sind die Thomas-Konzerte ausgefallen. Dieser Umstand und das ungewöhnlich zugkräftige Programm der morgen Nachmittag und übermorgen Abend stattfindenden Konzerte haben bewirkt, daß das Auditorium schon am Montag, bis auf wenige Sitze im Parkett, für beide Tage vollständig ausverkauft war. Auf dem Programm steht an erster Stelle Beethovens gewaltige Fünfte Symphonie; den zweiten Theil werden Wagner-Nummern aus „Parsifal" und aus der Nibelungen-Trilogie bilden. Die berühmter Wagner-Sängerin Frau Amalie Materna wirkt als Solistin mit.

Die Erbschaftssteuer.

County-Schatzmeister Kochersperger hat im Nachlassenschaftsgericht beantragt, daß in Bezug auf die Hinterlassenschaft des verstorbenen Hoteliers Drake, eines mehrfachen Millionärs, das neue Erbschaftssteuer-Gesetz dieses Staates zur Anwendung gebracht werden möge. Der Anwalt der Drake'schen Erben widersetzte sich dem Antrage mit der Behauptung, das fragliche Gesetz stehe im Widerspruch zur Verfassung. Der vorliegende Fall ist der erste, in welchem versucht wird, die Erbschaftssteuer einzutreiben, und man ist deshalb allgemein auf die Entscheidung gespannt. Sollte Richter Kohlsaat den Antrag des County-Schatzmeisters bewilligen, so werden die Erben natürlich an das Oberstaatsgericht appelliren.

Heruntergekommen.

John Lichtenheim, ein bejahrter Mann, wurde gestern Abend gegen 6 Uhr in dem Laden von A. F. Parker, Nr. 40 State Straße, verhaftet, weil er sich ein Packet, das Eier, Butter und Kaffee enthielt, angeeignet hatte und damit verschwinden wollte. Auf der Zentral-Polizeistation erkannten einige Geheimpolizisten in ihm einen früheren Hotelbesitzer, welcher durch Unglücksfälle ganz verarmt ist. Man gab dem Manne etwas Geld und der in der Nähe wohnende Gastwirth Rafferty stellte Bürgschaft für ihn.

Deutsche Volkstheater.

Apollo-Theater.

Eine bessere Bekanntmachung für das Benefiz von Frl. von Bergere, als die, welche auf dem überfüllten Apollo-Theater-Maskenball am letzten Dienstag erlassen wurde, ist kaum denkbar! Als die acht jungen und schönen Damen, in ihren neuen und brillanten Kostümen, unter den Klängen des Professor Bartky'schen Orchesters, das Banner: „Der lustige Krieg! Zum Benefiz für Frl. von Bergere! Sonntag, 23. Feb.!" entfaltete, wollte der Beifall fast kein Ende nehmen. Die Marschübungen der flotten und schneidigen Damengruppe, einstudirt von Herrn Turnlehrer Lauterbach, gaben den Theaterbesuchern einen Vorgeschmack von dem, was sie am Sonntag, den 23. Februar, zu erwarten haben. Frl. von Bergere hat sich nicht nur als singende Liebhaberin und Soubrette, sondern auch in tragischen Rollen den Beifall und die Anerkennung des Theaterpublikums im höchsten Grade errungen. Auf die bedeutenden Kosten der neuen Kostümausstattung, auf den Fleiß bei Einstudirung der prachtvollen Musik und auf die gediegene Inszenirung muß ganz besonders hingewiesen werden. Das gute Darsteller-Personal ist für diese Gelegenheit durch Herrn X. Bauer und Frau L. Schmidt verstärkt worden. Eine große Anzahl von Mitgliedern eines prominenten Ch. Gesangvereins singt die Chöre mit, und die acht schönen Hofdamen (vom National-Turnverein), werden der verdienstvollen Benefiziantin, welche die Violetta singt und spielt, wacker zur Seite stehen.

Soziale Turnhalle.

Einen durchschlagenden Erfolg erzielte die Direktion am letzten Sonntag mit der Aufführung der Novität: „Die Rache eines Weibes", wobei hauptsächlich die Darstellerin der „Eva" — Frau Anna Loeffler — durch ihr tadelloses Spiel die Vorstellung zu einer der besten der Saison zu machen verstand. Auch die Herren Mauser und Dittmar, sowie Frl. Stolle und Ristau leisteten Vortreffliches. — Am nächsten Sonntag wird zum Benefiz für die beliebte und tüchtige Gesangssoubrette, Frl. Margarethe Ristau, die großartige LeCocq'sche Operette „Girofle-Girofla" zur Aufführung kommen, und zwar mit der Benefiziantin in der Titelrolle. Die übrigen Hauptpartien sind wie folgt besetzt: Don Bolero, Julius Nathanson; Aurora, Elsa Stolle; Marasquin, Arnold Riemann; Paquitta, Anna Loeffler; Mourzonk, Fritz Dittmar; Fernando, Minnie Sharp; Pedro, Julius Loeffler; Piraten-Häuptling, Ernst Mauser u. s. w. Da sowohl die Chöre der Piraten, der Mauren und der Hochzeitsgäste, sowie die Solo-Gesänge seit Monaten auf's Beste einstudirt wurden, und prächtige neue Kostüme extra für dieses Stück angefertigt sind, so ist ein genußreicher Abend mit Sicherheit zu erwarten.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Charles A. Swanson, Hedwig Morris, 27, 23.
Louis Glazer, Bessie Magales, 23, 20.
Jacob Greenberg, Annie Monis, 23, 19.
William Meine, Ollie Tollefson, 23, 19.
John D. Forun, Nannie Hagstrom, 27, 23.
Arnold Salvisberg, Eliza Inglen, 28, 27.
Edward E. Eaton, Louise M. Binn, 25, 22.
John Prebler, Lena Molno, 30, 40.
Gottlieb Guelker, Caroline Brell, 43, 29.
Nels Nelson, Anna M. Person, 25, 25.
William Herwald, Silva Perl, 32, 25.
Fred Nagel, Pauline Kuhlmann, 24, 18.
Burt Barber, Annie Zihora, 27, 20.
August P. Johnson, Mary Jensen, 27, 27.
August Larson, Anna S. O'Kerlin, 38, 28.
August Suepke, Lena Furchtsan, 23, 20.
Claude Green, Emma Porter, 23, 20.
Isaac Freeman, Bessie Miller, 23, 20.
David J. Vaughan, Florence Langdon, 21, 19.
Ernst J. Devezin, Nellie Tyson, 31, 20.
Raffel Siegel, Rosie Grundfest, 38, 22.
James Heppelwhite, Elizabeth Stratton, 24, 22.
Israel H. Levy, Mary Younker, 22, 21.
John E. Spencer, Lizzie Speir, 23, 20.
Frank W. Nielson, Annie Brady, 22, 23.
Rudolph Winter, Hedwig Piechmann, 32, 28.
Warren H. Gabraith, Maude Lewis, 30, 28.
Otto Palm, Mary Peterson, 22, 20.
Charles E. Wilcox, Mary B. Scott, 35, 20.
Alfred Brooks, Annie L. Shiebner, 35, 22.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

Chicago, den 19. Februar 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $3.00—$8.00 per Hundert.
Blumenkohl, $3.00—$3.50 per Kiste.
Sellerie, 12½—22c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 75c—$1.00 per Korb.
Kartoffeln, 18—22c per Bushel.
Zwiebeln, 32—45c per Bushel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, $1.75—$2.00 per Dutzend.
Erbsen, grüne, $1.10—$1.25 per 1½ Bushel.
Tomatoes, $1.25—$1.50 per Bushel.

Schlachtgeflügel.
Hühner, 8—9c per Pfund.
Truthühner, 9—13c per Pfund.
Enten, 10—13c per Pfund.
Gänse, $6.00—$7.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 19c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6¼—8½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 11½—12c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $3.60—$4.20.
Kühe und Färsen, $2.85—$3.40.
Kälber von 100 bis 400 Pfund, $3.25—$6.00.
Schweine, $4.05—$4.15.
Schafe, $3.20—$3.75.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 50c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.75—$3.25 per Kiste.
Ananas, $1.25—$2.00 per Dutzend.
Aepfel, $1.25—$3.50 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.50 per Kiste.
Pflaumen, 50c—$1.00 per Kiste zu 16 Pints.

Sommer-Weizen.
Februar 62—65c; Mai 65¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 66¾—67c; Nr. 2, roth, 68c.
Nr. 3, roth, 60—66½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 28½c; Nr. 3, gelb, 26¾—26½c.

Roggen.
Nr. 2, 36—39c.

Gerste.
30—38c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—22c; Nr. 3, weiß, 19¾—21½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11.50—$12.50.
Nr. 2 Timothy, $8.00—$10.00.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Wilson Ave., 275 Fuß östl. von Ashland Ave., 75—137, M. Larson an D. Bakenhus, $6,000.
State Str., Südwest-Ecke Couch Place, oder 103 Fuß nördl. von Randolph Str., 71—83, mehr oder weniger, John M. Kranz und Frau an Eugenie K. Butler, $365,000.
Berteau Ave., 141 Fuß westl. von Robey Str., 25—125, H. Kalte an J. Kalte, $2,000.
Ada Str., 260 Fuß südl. von 61. Str., 25—116, E. Naughton an J. J. Conroy, $1,800.
Union Ave., 105 Fuß südl. von Tell Str., 25—100, A. H. Nicholas an J. A. Knudson, $3,000.
St. Lawrence Ave., 98 Fuß südl. von 72. Str., 16—123, M. F. Eads an J. J. Wirt, $4,000.
Exchange Ave., 75 Fuß südl. von 79. Str., 25—121, A. Bloom an L. Hagberg, $1,800.
Buffalo Ave., 200 Fuß nördl. von 88. Str., 25—140, ungeth. ½ Anth., E. Lindquist an A. W. Morrell, $1,200.
Storms Ave., Südost-Ecke 82. Str., 62½—125, T. B. Bryan an F. G. Hill, $1,500.
Rhodes Ave., Südost-Ecke 67. Str., 98—125, M. in C. an R. W. Hamberger, $4,500.
Lowe Ave., 346 Fuß südl. von Garfield Boulevard, 25—124, M. in C. an die Western State Bank, $3,556.
51. Str., Südost-Ecke Spaulding Ave., 34—125, und andere Grundstücke, B. P. Waterman an R. Waterman jr., $1,500.
Hoyne Ave., Südwest-Ecke 33. Str., 22—125, A. Rokos an J. Krupka, $2,000.
W. 13. Str., 96 Fuß westl. von Laflin Str., 24—124, J. Holligan an M. E. H. Lloyd, $1,800.
W. 19. Str., 166 Fuß östl. von Ashland Ave., 25—124, F. Tupa an F. Liska, $12,000.
Kendall Str., Südwest-Ecke Cypreß Str., 78 Fuß durch bis Cypreß Str., A. F. Lemanon an A. A. Murray.
Curtis Str., 150 Fuß südl. von Washington Str., 18½—100, A. Lamotte an C. L. Watkins, $11,000.
Seminary Place, 222 Fuß westl. von Seminary Ave., 25—125, H. B. Beller an J. Stamsen, $3,000.
Dasselbe Grundstück, J. Stamsen an A. Beller, $3,200.
Leavitt Str., 58 Fuß südl. von Montrose Boulevard, 25—123, J. Diblik an F. J. Johnson, $2,000.
Leland Ave., 456 Fuß östl. von N. 56. Ave., 72—125, M. D. F. Stevers an C. H. Trego, $1,250.
Wabash Ave., 214 Fuß südl. von Monroe Str., 32—180, Wabash Ave., 42 Fuß südl. von 16. Str., 25—182, ungeth. ½ Anth.; Wentworth Ave., Nordwest-Ecke 44. Place, 50—122⅔ und 27 andere Lots in derselben Subd., Celia W. Wallace und Roswell D. Willis, Trustee für Celia W. Wallace, an Frank R. Chandler $205,000.
Dasselbe Grundstück, Frank R. Chandler und Frau an Frank W. Caffard, $205,000.
Minerva Ave., 205 Fuß nordöstl. von 65. Str., 26½—120, mehr oder weniger, D. E. Fiske an M. Londelius, $2,000.
Central Park Ave., 130 Fuß südl. von North Ave., 8—125, H. Abegg an L. Abegg, $1,800.
Harrison Str., 246 Fuß östl. von Central Park Ave., 84—125, W. M. Reid an L. E. Mattice, $5,000.
Duncan Ave., Nordwest-Ecke 81. Str., 48—124½, B. F. Jacobs an T. J. Norton, $1,400.
Wallace Str., 350 Fuß südl. von 26. Str., 25—130, B. DiSimoni an W. E. Honan, $2,000.
60. Str., 325 Fuß östl. von St. Louis Ave., 25—124½, F. D. Winslow an G. Chase, $2,400.
Evans Ave., 150 Fuß nördl. von 68. Str., 50—122, M. in C. an die Chicago Permanent B. and L. Ass'n., $3,216.
N. 40. Ave., 75 Fuß südl. von McLean Ave., 50—125, F. Rust an J. C. Johannessen, $1,600.
Laflin Str., 131 Fuß nordöstl. v. 64. Str., 35—124, D. C. McCown an G. M. Seeley, $3,200.
Jefferson Ave., 98 Fuß nördl. von 57. Str., 105—90, ungeth. ½ Anth., und andere Grundstücke, L. E. Holden an E. H. Ludlow, $72,500.
Gebäulichkeiten 4529 Vincennes Ave., 25—120, M. Wiener an E. A. Harris, $13,500.
Greenwood Ave., 48 Fuß nördl. von 65. Str., 33—125, W. A. Harris an M. Wiener, $13,000.
Claremont Ave., 75 Fuß nördl. von Belle Plaine Ave., 25—124, B. E. Bechtel an F. Hubert, $1,050.
30. Str., Südwest-Ecke Francisco Ave., 73½—125, F. H. Trude an F. R. Cain, $3,000.
Perry Ave., 216 Fuß südl. von Byron Str., 25—183, W. Schultz an R. Rosenbach, $2,900.
Emerald Ave., 195 Fuß südl. von 75. Str., 40—144 und andere Grundstücke, W. A. Hunter an J. E. Kullerstrand, $4,800.
Drexel Ave., 173 Fuß nördl. von 63. Str., 25—125, E. DeVeney an P. Quinn, $1,700.
Justine Str., 206 Fuß nördl. von 64. Str., 25—124, D. M. Dent an M. Siemering, $2,800.
Justine Str., 156 Fuß nördl. von 64. Str., 25—124, M. A. Dent an denselben, $2,800.
Justine Str., 256 Fuß nördl. von 64. Str., 25—124, C. Maranesi an J. Ewing, $3,500.
Justine Str., 74 Fuß südl. von 64. Str., 25—124, J. Ewing an C. Maranesi, $2,500.
Halsted Str., 194 Fuß nördl. von 68. Str., 25—121½, J. E. Kullerstrand an W. A. Hunter, $12,500.
St. Lawrence Ave., 222 Fuß südl. von 48. Str., 21½—28, M. M. Millar an L. F. Loverin, $10,500.
55. Str., 108 Fuß östl. von Ashland Ave., 50—130, R. S. Dodge an D. S. Stern, $5,000.
S. 43. Ave., 26 Fuß nördl. von 30. Str., 26—124, und andere Grundstücke, M. A. Webb an C. K. Luce, $1,000.
California Ave., 195 Fuß nördl. von Lake Str., 18—126, C. H. Howard an A. M. Moore, $4,000.
Bissell Str., 136 Fuß nördl. von Willow Str., 24—75, R. Stumphaus an G. Stumphaus, $1,700.
Bissell Str., 112 Fuß nördl. von Willow Str., 24—75, derselbe an L. Haenpptli, $3,300.
Addison Str., 49 Fuß westl. von Bosworth Ave., 37½—125, O. H. Sickel an C. M. S. Sickel, $2,400.
Grand Ave., Nordost-Ecke W. 53. Str., 100—125, F. C. O'Day an G. Quinn, $6,000.
Green Str., 80 Fuß südl. von 78. Str., 40—124½, S. W. Parker an T. Jeffrey, $6,500.
Webster Ave., 96 Fuß östl. von Seminary Ave., 24—125, W. Marshall an E. Hettinger, $2,500.
Lot 3 und 4, Block 2, Sub. südl. ½, östl. ½ Wilson H. O. S. Sub östl. ½, südwestl. ¼, 13-38-14, unrichtige Beschreibung, E. A. Londelius an H. R. Stebbings, $4,480.
Cottage Grove Ave., 88 Fuß nördl. von 36. Str., 115.9—118, und andere Grundstücke, Lazarus Silverman und Frau an Leopold Moß, $150,000.
Dasselbe Grundstück, Leopold Moß und Frau an Hannah Silverman, $150,000.
Canal Str., 73 Fuß südl. von Bunker Str., 24—100, und andere Grundstücke, Lazarus Silverman und Frau an Shalah Silverman, $15,000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Marguerite gegen Anton C. Anderson, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Lotta M. gegen James A. Lauer, wegen Trunksucht; Mary gegen William John Ewart, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung; Mary Ann gegen James Bennett, wegen Verlassens; Mary gegen George A. Souder, wegen grausamer Behandlung; Sophia gegen Morris Podalsch, wegen Verlassens.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Anna Louise Beckmann, 559, 26. Str., 60 J.
Gertrude Ehrl, 95 Spring Str., 26 J.
Willie Sachse, 869 W. 21. Str., 5 J.
Anna Enderes, 198 W. Chicago Ave., 52 J.
Anna Maria Maurer, 79, 27. Str., 45 J.
Ernst G. Zeller, 3007 Wentworth Ave., 55 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an Martin Rapp, 3stöck. und Basement Brick Flats, 649 S. Ashland Ave., $4,000. P. A. Peterson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 474 Augusta Str., $7,000. Plagge & Rodenberg, 1stöck. Frame Cottage, 83 Woodard Str., $1,200. Philipp Baumann, 3stöck. und Basement Brick Flats mit Store, 858 W. Division Str., $3,500. C. Anderson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 502 Winchester Ave., $4,500. Ben Gutmann, 2stöck. Frame Flats mit Store, 41 Belmont Str., $2,000. D. R. Taggart, drei 3stöck. und Basement Brick Flats, 6248 bis 6258 Drexel Ave., $42,000. C. A. Melin, 3stöck. und Basement Brick Flats, 5037 Wright Str., $12,000. F. Kowalski, 2stöck. Frame Flats, 4743 S. Seeley Ave., $1,300.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Kostspielige Volksthümlichkeit.

Trotzdem die Republikaner und die Schwindelgeld-Demokraten den Finanzsekretär Carlisle förmlich gezwungen haben, die letzte Anleihe „populär" zu machen, halten sie sich jetzt darüber auf, daß sie thatsächlich noch theurer zu stehen kommt, als die Syndikatsanleihe. Zwar zahlt die Regierung dem Namen nach weniger Zinsen, aber sie erhält für ihre Schuldscheine auch nicht so viel Gold. Nahezu 39 Prozent des Goldes, das bis jetzt für die Bonds bezahlt worden ist, entstammt eigentlich dem Schatzamte selbst, aus dem es mittels Greenbacks herausgezogen worden ist. Wenn das so weiter geht, wird die Regierung nicht $111,000,000 in Gold einnehmen, sondern nur $67,700,000, und auf letztere Summe wird sie 3½ Prozent von 100 Millionen Dollars zu bezahlen haben. Für das wirklich eingegangene Gold wird also der Zinsfuß nahezu fünf Prozent betragen, und außerdem leistet Niemand Gewähr dafür, daß der Goldvorrath des Schatzamtes sechs Monate lang unbelästigt bleiben wird. Nach alledem war das Abkommen mit dem Morgan-Belmont'schen Syndikat für das Land weit vortheihafter, als die angeblich populäre Anleihe, an der sich im Großen und Ganzen doch auch nur die Banken betheiligt haben. Das war freilich vorauszusehen und ist auch von allen Sachverständigen vorausgesagt worden, aber was kümmern sich die Demagogen um die Meinung der Kundigen! Ihnen ist es nur um den Beifall der Menge zu thun.

Statt auf 154 Millionen heraufzugehen, wird die Goldreserve nach dem Abschluß der Anleihegebahrungen wahrscheinlich nur 110 Millionen betragen. Dieser Betrag wäre indessen ausreichend, wenn die Regierung die Greenbacks festhalten dürfte, die ihr an Goldesstatt geliefert worden sind. Denn je weniger Greenbacks im Umlaufe sind, desto schwerer ist es, die Goldreserve „anzuzapfen". Dem Gesetze zufolge muß aber das Schatzamt die von ihm mit Gold eingelösten Noten immer wieder in Verkehr setzen und wenn sie sich im vorliegenden Falle dessen weigerte, so würde sehr bald das Geschrei erhoben werden, daß sie eine „Geldknappheit" verursache. Ueberdies ist es eine alte Erfahrung, daß der amerikanische Kongreß Ueberschüsse irgend welcher Art auf die Dauer nicht duldet. Wenn es kein anderes Mittel giebt, sie loszuwerden, so bewilligt er einfach einige hundert Millionen für „patriotische Zwecke". Gegenwärtig verlangen bereits sämmtliche Patrioten, daß mindestens $100,000,000 für Küstenbefestigungen und $50,000,000 für Schlachtschiffe ausgeworfen werden sollen.

Auf alle Fälle wird der Kongreß die Greenbacks nicht endgiltig einziehen, noch andere Maßregeln ergreifen, um die endlose Kette zu zerbrechen. Die republikanischen „Führer" werden die Dinge ihren bisherigen Lauf nehmen lassen und nachher dem Volke erzählen, daß „eine demokratische Verwaltung" die Bundesschulden mitten im Frieden bedeutend erhöht hat. Auch wird sich die demokratische Partei hierüber nicht beschweren können, denn sie selbst hat erst recht nichts gethan, um dem Präsidenten in seinem Kampfe für vollwerthiges Geld zu Hilfe zu kommen. Wozu brauchen die Republikaner etwas zu thun? Die Demokraten legen es ja förmlich darauf an, ihnen die Macht in die Hände zu spielen.

Splitter und Balken.

Der amerikanische Gesandte in Madrid soll bei der spanischen Regierung Beschwerde über einen Vortrag geführt haben, den der Flottenkapitän Concas vor einer geographischen Gesellschaft über amerikanische Zustände gehalten hat. Concas, der seine Studien über die Ver. Staaten auf dem Gondelteiche des Weltausstellungsplatzes gemacht hat, auf dem die von ihm befehligten Columbus-Karavellen vor umschwammen, soll sich sehr absprechend über die amerikanische Sittlichkeit und die amerikanische Bildung geäußert haben. Er schloß mit der nicht mehr ganz neuen Bemerkung, daß in der großen Republik alles dem allmächtigen Dollar geopfert wird.

Weshalb sich jedoch der Gesandte Hannis Taylor über diese Bemerkungen aufgeregt hat, ist schwer zu begreifen. Er hätte es ruhig dem Urtheile der Welt überlassen können, ob gerade ein Spanier berechtigt ist, die amerikanische Geldgier, Korruption und Oberflächlichkeit zu tadeln. Spanien hat ja auch seine Kultur in den von Columbus entdeckten Erdtheil getragen, und die Geschichte gibt sehr genaue Auskunft über seine Vollbringungen als Kolonialmacht. Sie berichtet u. A., wie die spanischen Abenteurer, die angeblich nur das Christenthum verbreiten wollten, blühende Reiche zerstörten und ganze Völkerschaften ausrotteten, um ihren unersättlichen Goldhunger zu befriedigen; wie sie die Indianer zu Sklaven machten und so grausam behandelten, daß selbst in jenen harten Zeiten ein Schrei der Entrüstung durch das Abendland ging; wie die spanische Regierung, um die zusammengeraubten Gold- und Silberschätze festzuhalten, Ausfuhrverbote erließ, die noch bis in die neueste Zeit fortbestanden, und wie die Sucht, mühelos reich zu werden, das einst so tüchtige Volk vollständig zu Grunde richtete. Noch in unseren Tagen sieht man die Folgen der spanischen Habgier auf der Insel Cuba, die sich fast zu Tode blutet, um die Unterdrücker abzuschütteln. In Spanien selbst wird das verarmte und heruntergekommene Volk nur durch den Säbel eingeschüchtert, und die Enthüllungen, die erst vor wenigen Wochen über das schmachvolle Treiben des Madrider Gemeinderathes gemacht worden sind, beweisen zur Genüge, daß die Korruption in jenem klassischen Lande nicht geringer ist, als in den Ver. Staaten. Den Vergleich mit Spanien kann die größte Republik ruhig aushalten.

In Washington wundert man sich denn auch darüber, daß Herr Taylor es überhaupt der Mühe werth gehalten haben soll, der spanischen Regierung über das Geschwätz eines verhältnißmäßig unbedeutenden Flottenkapitäns Vorstellungen zu machen. Als Vertreter eines Landes, in dem die Rede- und Preßfreiheit auf's Aeußerste getrieben, und jeder fremde Monarch von den sogenannten Witzblättern scheußlich verhöhnt wird, kann Taylor der spanischen Regierung unmöglich zumuthen, ihren Beamten jede Kritik der Ver. Staaten zu wehren. Ueber die amerikanischen Zustände kann überdies kein Fremder mehr schimpfen, als im eigenen Lande geschimpft wird, und es ist sehr zu bezweifeln, ob Kapitän Concas heftigere Ausdrücke gebraucht hat, als beispielsweise der Senator Tillman von Süd-Carolina neulich im Bundessenate fallen ließ. Wer die Ver. Staaten so recht von Herzen schlecht machen will, der braucht seinen Stoff nur den amerikanischen Zeitungen und den Reden der amerikanischen Politiker zu entlehnen.

Halbe Wahrheit — ganze Lüge.

Wenn im gewöhnlichen Leben von einer Anzahl Menschen gejammert wird über die schlimmen Folgen von Dem oder Jenem, so nimmt man als selbstverständlich an, daß sie unter diesen Folgen zu leiden haben, daß also der gerügte Uebelstand wirklich besteht; und wenn man Leute die Wiedereinführung von irgend etwas fordern hört, so glaubt man natürlich, das, nach dem sie verlangen, sei vor kurzem oder langem abgeschafft worden, denn sonst könnte ja von Wiedereinführung nicht die Rede sein. Nun haben aber seit Längerem schon die republikanischen Blätter und die Republikaner im Kongresse viel geredet von „den verderblichen Folgen des Freihandels" und von einer „Forderung nach Wiedereinführung der Schutzzölle", man sollte also nach gewöhnlichem Dafürhalten meinen, daß jetzt Freihandel im Lande herrsche, und daß die Schutzzölle abgeschafft seien. Da wir im Verlaufe des bevorstehenden Präsidentschafts-Wahlkampfes voraussichtlich noch viel von jenen „verderblichen Folgen" und von jener „Forderung" hören werden, verlohnt es sich wohl, einmal zuzusehen, wie es hierzulande mit dem „Freihandel" bestellt ist — ob wir „Freihandel" haben, so daß man seine verderblichen Folgen fühlen könnte, und ob Schutzzölle erst wieder eingeführt werden müssen. Die amtlichen Ausweise mögen uns die Antwort geben.

Da finden wir, daß im ersten Jahr unter dem neuen Zollgesetz von allen zollpflichtigen Waaren im Durchschnitt ein Zoll von 41.75 Prozent des Werthes erhoben wurde, während der Durchschnitts-Werthzoll für die vier Jahre des McKinley-Gesetzes sich auf 48.66 Prozent stellte. Im letzten Jahre der Giltigkeit der McKinley-Zölle wurden von zollpflichtigen Waaren im Werthe von $257,646,703 Einfuhrzölle zum Betrage von $129,558,892 erhoben. Im ersten Rechnungsjahre unter dem gegenwärtig giltigen („demokratischen") Zollgesetz stellte sich die Einfuhr von zollpflichtigen Waaren auf $354,271,990 und die Zollabgabe auf $147,901,218. Der Prozentsatz der Verzollung fiel allerdings von 48.66 Prozent auf 41.75 Prozent, aber das kann doch nicht wohl als ein Fallenlassen der Schutzzölle, so daß eine Wiedereinführung nöthig würde, gedeutet werden, und von „Freihandel" kann man erst recht nicht reden, so lange ein Zollgesetz besteht, das im ersten Jahre ein Mehr von über achtzehn Millionen Dollars an Zolleinkünften ergab.

Das Alles sagen natürlich jene Leute, die über den „Freihandel" jammern und die „Wiedereinführung des Zollschutzes" fordern, nicht. Sie weisen nur darauf hin, daß „Wolle, Bauholz und so weiter" auf die Freiliste gesetzt wurden, aber die halbe Wahrheit ist eine ganze Lüge, und man will durch den Hinweis auf den zollfreien Eingang von Wolle und Holz den Glauben erwecken, daß das ganze Zollgesetz auf einer Freihandel-Grundlage beruhe, und der amerikanischen Industrie jeglicher „Schutz" genommen sei. Man fühlt sich in dieser Lüge um so sicherer, als die wenigsten der Hörer Zeit und Lust haben, sich anderweitig Einsicht zu verschaffen.

Um nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, als solle hier auch nur die halbe Wahrheit gesagt werden, sei noch erwähnt, daß das Mehr der Zolleinkünfte von 18 Millionen ein Mehr der Einfuhr von rund 97 Millionen Doll. bedingte. Das scheint auf den ersten Blick die von den Republikanern so oft aufgestellte Behauptung zu bestätigen, eine Zollermäßigung würde eine Ueberschwemmung des Landes mit europäischen Waaren zur Folge haben, aber auch dies ist nicht stichhaltig angesichts der Thatsache, daß in das letzte Jahr des McKinley-Gesetzes die Panik und das völlige Darniederliegen aller Geschäfte hierzulande fielen, und daß die letztjährige Einfuhr mit $354,271,000 noch lange nicht den Höhepunkt der Einfuhr unter dem McKinley-Gesetze erreichte. Die „Hochfluth" ausländischer Waaren ist hier für das dritte Jahr des McKinley-Gesetzes mit $400,282,519 zu verzeichnen.

Der Barometerstand.

Ein neuer Beitrag zur Beleuchtung der Frage, welchen Einfluß das Wetter auf den seelischen Zustand der Menschen hat, kommt aus Pittsburg von dem dortigen Wetterbeobachter Robert O. Grant. Grants Beobachtungen führten ihn zu dem Schluß, daß größere Hinneigung zum Verbrechen, verstärkte Melancholie, Verschlimmerung von Krankheiten u.s.w., Begleiterscheinungen eines niedrigen Barometerstandes und Folgen des vermehrten Druckes sind, mit dem die Atmosphäre auf uns lastet. Trübes Wetter, große Hitze oder Kälte haben nach seiner Ansicht nicht die niederdrückende und demoralisirende Wirkung, die ihnen von andern Beobachtern zugeschrieben wird, so lange sie nicht von einem niedrigen Barometerstand begleitet sind. Er hat einen engen Zusammenhang zwischen dem fallenden Barometer und der Zunahme menschlicher Schmerzen und seelischer Verstimmung gefunden; er fand, daß bei niedrigem Barometerstand der Zustand aller Irrsinnigen und Geistesgestörten sich verschlimmert, Melancholiker noch verzweifelter werden, und mehr als sonst zum Selbstmord neigen, und daß gewaltthätige Verbrechen häufiger sind.

Grant widerspricht auch der von Leichenbeschauern, Polizeibeamten u.s.w. oft geäußerten Ansicht, daß das gruppenweise Auftreten von Verbrechen und Selbstmorden in einer bestimmten Gegend auf den Nachahmungstrieb des Menschen zurückzuführen sei, und will auch diese Thatsache durch den (niedrigen) Stand des Barometers erklärt wissen.

Darin geht er wahrscheinlich zu weit. Es kann wohl kaum noch bestritten werden, daß auch in dieser Hinsicht das Beispiel ansteckend wirkt, wenn es auch natürlich nur auf solche Personen einen zur Nachahmung treibenden Einfluß ausüben kann, die schon aus anderen Ursachen dafür empfänglich geworden sind, denn wie anders als durch den Nachahmungstrieb ließe sich die so oft beobachtete große Aehnlichkeit der Ausführung der Verbrechen erklären? Darin aber dürfte Grant recht haben, daß bei niedrigerem Barometerstand solche Beispiele günstigeren Boden finden, wie überhaupt seine Lehre, daß der barometrische Druck mehr Einfluß auf das Gemüthsleben der Menschen ausübt, als der Wechsel zwischen Wärme und Kälte, sehr annehmbar klingt. Ein Jeder von uns wird schon — je nach dem körperlichen Wohlbefinden in verschiedenem Maße — den entnervenden Einfluß eines erhöhten Atmosphärendrucks, der durch tiefen Barometerstand angezeigt wird, z. B. als „Schwüle", an sich selbst wahrgenommen haben, und man darf wohl nicht daran zweifeln, daß derselbe auf die Kranken und Geistigschwachen oder -Geschwächten weit größer ist als auf Gesunde.

Die Frage, in welcher Weise diese Beobachtungen, falls sie sich bestätigen, praktisch verwendet werden können, soll Anderen zur Lösung überlassen sein, aber es mag hier angedeutet sein, daß der Einzelne für sich daraus den größten Nutzen ziehen mag. Wie bekannt, ist nur bei gegenseitiger Rücksichtnahme ein glückliches Miteinanderleben — unglücklich jene, die für sich allein sind — möglich. So schaffe sich also jede Familie ein Barometer an und studire es fleißig. Steht es tief, so übe man größtmögliche Nachsicht gegenüber allen „Launen" — das Barometer ist daran schuld — fällt es, so sei man entgegenkommend und darauf bedacht, jeden Anstoß zu vermeiden — denn das könnte leicht zu Streit führen und schlimme Folgen haben. Steigt aber das Barometer, und steht es hoch, nun so freue man sich des „guten Wetters" und suche es nicht gewaltsam zu stören.

Bei getreuer Beachtung des Barometers und folgerichtigem Handeln — wie oben kurz angedeutet — dürfte häuslicher Zwist in Zukunft unmöglich werden, und dann müßte Robert O. Grant von Pittsburg als wahrer Wohlthäter der Menschen gepriesen werden. Das häusliche Barometer sollte hinfort immer hoch stehen.

Lokalbericht.

Behauptet, schuldlos zu sein.

Auf Veranlassung von Frau Josephine Maritzen, Gattin des bekannten Brauerei-Architekten August Maritzen, 1722 Diversey Ave., wurde gestern Mabel Zimmer, Nr. 272 Michigan Av. wohnhaft, verhaftet. Frau Maritzen behauptet, daß Fräulein Zimmer am Montag Abend ihren Mann um die Summe von $300 — erleichtert hätte, während sich das Ehepaar auf der Südseite befand. Fräulein Zimmer war höchst entrüstet über die Verhaftung und behauptete, daß sie das Opfer ungerechtfertigten Hasses sei. Sie wurde gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt und ihr Verhör bis zum 24. Februar verschoben.

Lief noch gut ab.

Joseph Belkman von Nr. 1818 State Straße wurde gestern mit seinem Wagen an der Kreuzung der Calumet Avenue und Michigan Central-Eisenbahn in der Nähe der Viehhöfe von einer Rangirmaschine erfaßt. Der Wagen ging bei dem Anprall in tausend Stücke. Belkman wurde zur Seite geschleudert und erlitt eine schlimme Schädelwunde, an welcher er jetzt im Mercy-Hospital darniederliegt. Das Pferd entkam merkwürdigerweise unverletzt.

Fünf Grad unter Null!

Die schneidige Kälte fordert schwere Opfer.

Nur dem Nordpolfahrer Borchgrevink, der augenblicklich besuchsweise hier weilt, mag es gestern so recht komfortabel zu Muthe gewesen sein, mit ihm vielleicht auch noch den Eisbären draußen im Lincoln Park-Zoologischen Garten, allen übrigen lebenden Wesen aber, Mensch wie Vieh, war die kalte Welle, welche unser gutes Chicago in der Dienstag Nacht erreichte, keine sonderlich angenehme Ueberraschung. Als sich gestern Morgen der biedere Spießbürger aus den Federn erhob, zeigte das Thermometer bereits 2 Grad unter Null; dicke Eisblumen zierten die Fenster seines Schlafgemachs, und auf der Straße knirschte förmlich der hartgefrorene Schnee unter den Füßen der ihrer Tagesarbeit zueilenden Passanten. Um 9 Uhr Morgens war das Quecksilber schon auf fünf Grad unter Null gesunken, damit hatte aber auch König Frost seinen weiteren „Pull" bei dem Wettermacher verloren; es wurde allmälig wieder etwas wärmer, bis dann die einbrechende Nacht von Neuem einen Umschwung brachte. Um 9 Uhr Abends war's just so kalt, wie um 9 Uhr Morgens: 5 Grad unter Null!

Dennoch hatten wir gestern nicht den kältesten Tag in diesem Winter. Am 4. Januar zeigte das Thermometer sogar neun Grad unter Null, was aber gestern die Kälte so sehr empfindlich machte, war der eisige Wind, der mit einer Schnelligkeit von 36 Meilen die Stunde durch die Straßen der Stadt fegte. Hei, wie Der die Nasenspitze und die Ohrläppchen „glühend" machte, und selbst durch den dicksten Pelzmantel pfiff! Doppelt unangenehm war aber das Wetter für Diejenigen, die weder einen Winterüberzieher noch ein Heim besitzen — und deren gibt es leider Ungezählte in einer kosmopolitischen Großstadt wie Chicago. Zu Hunderten kamen denn gestern auch die Aermsten nach den verschiedenen Polizeistationen und suchten daselbst um Obdach nach, das ihnen auch bereitwilligst gewährt wurde. Die Maxwell Str.-Station allein beherbergte in vergangener Nacht ungefähr 300 solcher Unglücklichen; in der Stock Yards-Polizeistation schliefen 150, in der Ost Chicago Ave. 144, in der West Chicago Ave. 78, in der Harrisonstr.-Station 70 u. s. w., sodaß insgesammt über tausend Personen Unterkunft in den Polizeirevieren fanden. Eine Zahl, die nur allzudeutlich das entsetzliche Elend schildert, welches vielfach in unserer Mitte herrscht!

Noch schlimmer erging es aber Anderen, indem nicht wenige Personen ihre Glieder erfroren und zwei Menschen sogar ihren Tod in Folge der schlimmen Kälte fanden.

Die Namen derselben sind:

Todt:

Bradley, John, Nr. 3539 Wood Str. wohnhaft, fiel am Fuße der 40. Str. in den Fluß und erstarrte sofort in dem eiskalten Wasser.

Hughes, Mich., von Nr. 3951 Ward Ave.; wurde erfroren unweit seiner Wohnung aufgefunden.

Verletzt:

Busch, John, 43 Jahre alt; beide Hände erfroren; fand Aufnahme im County-Hospital.

Couniff, Anthony, von Nr. 273 Forquer Str., Ohren erfroren.

Carnill, Frank, Nr. 115 Ewing St. wohnhaft; ebenfalls Ohren erfroren.

Dumveiz, Felix, lag bewußtlos an Root Str.; wird genesen.

Hemens, August; beide Ohren erfroren.

Martin, Andrew J., von Nr. 631 Roscoe Str.; Ohr und Nase erfroren.

Ristow, Chas. F., Briefträger; Gesicht erfroren.

Speers, Wm. J., Droschkenkutscher; Ohren und Nase erfroren.

Williams, Fred, 14 Jahre alt; Ohren erfroren.

Wilson, Tony, Motorführer; Gesicht erfroren.

Außer den Genannten wurde gestern noch vielen anderen Personen von der Kälte übel mitgespielt; dieselben ließen sich in benachbarten Apotheken behandeln, ohne indessen weiter ihre Namen anzugeben.

Für morgen früh prophezeit der Wettermann auf dem Auditoriumthurm etwas wärmere Temperatur, doch traut man ihm so recht nicht mehr, da in der letzten Zeit häufig just das Gegentheil von dem, was er „prophezeit" hat, thatsächlich eintraf.

Uebrigens meldet der Telegraph auch aus anderen Theilen des Landes eine bittere Kälte. In Beloit, Wisc., war der Thermometerstand gestern 15 Grad unter Null, in Marquette, Mich., fiel das Quecksilber sogar auf 20 Grad unter Null. In der Nähe von Warsaw, in Illinois, ist der Mississippi völlig zugefroren, während den ganzen Tag über ein blizzardartiger Sturmwind über Stadt und Land hinwegfegte. Aus dem Staate New York treffen ähnlich lautende Nachrichten ein — König Frost hatte gestern eben allüberall das Heft in Händen!

Mehr Durchgänge.

Vor dem stadträthlichen Spezial-Ausschuß für Geleise-Erhöhung erschien gestern eine Abordnung von Bürgern der 25. Ward unter Führung von Ex-Alderman Haynes. Diese Leute verlangen mit aller Entschiedenheit, daß die Northwestern-Bahn gezwungen werden soll, auch in der Noble und in der Wellington Straße Durchgänge einzurichten, wenn sie ihre Geleise höher legt. In derselben Angelegenheit sprach auch eine Delegation von Bürgern aus Ravenswood vor, für welche der Ex-Polizeichef Wm. J. McGarigle das Wort führte.

Deutsches Theater.

Eröffnungsvorstellung: „Die Schmetterlingsschlacht".

Für die am kommenden Sonntag, den 23. Februar, im „Schiller Theater" beginnende Serie deutscher Vorstellungen seitens der Welb & Wachsner'schen Truppe gibt sich beim hiesigen Publikum ein recht reges Interesse kund, und daß auch die Direktion ihrerseits nichts unversucht lassen wird, um einen durchschlagenden Erfolg des Gastspiels zu erzielen, geht schon aus dem vielversprechenden Repertoire zur Genüge hervor. Da ist vor allen Dingen die vieraktige Komödie „Die Schmetterlingsschlacht" von Hermann Sudermann, zu nennen, die am Sonntag Abend hier zum ersten Male gegeben wird und für die beiden darauffolgenden Tage auf dem Spielplan verbleiben soll. „Die Schmetterlingsschlacht" ist ein Lustspiel mit ernsthaftem Untergrund und äußerst spannender Handlung. Am Mittwoch wird dann „Niobe", Schwank in drei Akten, nach dem Englischen des Harry und E. A. Paulton von Oskar Blumenthal bearbeitet, zur Aufführung gelangen. „Der Dornenweg", ein neues Schauspiel von Felix Philippi, dem Verfasser des erst im letzten Herbst hier mit gutem Erfolg zur Aufführung gebrachten Stückes „Wohlthäter der Menschheit", und die Posse „Verliebte Mädchen", von Keller und Hermann, vervollständigen die Liste der aufzuführenden Stücke.

Bei der Gelegenheit dieses Gastspiels wird das Publikum auch die neuen Kräfte der Milwaukee'r Gesellschaft kennen lernen, nämlich die Damen Elly Bender und Gusti Mack und Herrn Eduard Solvin, von denen die Presse unserer Nachbarstadt sehr anerkennend spricht.

Die vollständige Rollenbesetzung der Sudermann'schen Komödie lautet, wie folgt:

Frau Hergentheim, Steuerinspektorswittwe . . . Hedwig Beringer
Elfe, verw. Frau Schmidt . . . Flora Gläser
Laura, ihre Tochter . . . Elise Wolf
Rosi, ihre Tochter . . . Hen. Steffen
Wilhelm Vogel, Apothekerlehrling, ihr Neffe . . . Willy Loeich
Winkelmann . . . Theodor Bechtel
Max, sein Sohn . . . Karl Holtz
Richard Keßler, Reisender im Winkelmann'schen Geschäfte . . . Wilhelm Gebring
Dr. Kosinsky, Oberlehrer . . . Ludwig Kreiß
Ein Komptoir-Diener . . . Karl Koenig
Regie . . . Hermann Werbke.

Der Vorverkauf der Sitze hat heute an der Kasse des Schillertheaters begonnen. Die Eintrittspreise variiren zwischen 25 Cents und $1.50.

Das Gewissen läßt ihm keine Ruh.

Albert Melville, ein von andauerndem Unglück verfolgter junger Mann, stellte sich gestern freiwillig auf der Zentral-Polizeistation und ließ sich wegen Diebstahls einsperren. Melville, dessen Name eigentlich Machacek ist, hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Vor Jahren lebte er mit seiner Schwester Grace bei den Eltern auf einem der Boulevards der Westseite, alsdann starben die Eltern rasch hintereinander und die Geschwister wurden getrennt. Grace wurde von einer bekannten Familie aufgenommen, und Albert kam nach Iowa auf eine Farm zu einem gewissen Melville. Alsdann führte er ein ziemlich abenteuerliches Leben, theils in Süd-Dakota bei einem Schwager, theils als Seemann. Nachdem ihm schließlich alles mißglückt war, ging er wieder nach Chicago, doch hier kam er ebenfalls auf keinen grünen Zweig. Vor einigen Tagen begab er sich hungrig und frierend nach der Wohnung seiner Schwester Grace, Nr. 497 W. Ohio Str., welche sich zur Lehrerin vorbereitet, und hier wich er, seiner Aussage nach, zum ersten Male vom rechten Wege ab. Seine Schwester war nicht zu Hause, er sah ihre Bücher, packte dieselben ein und verkaufte sie bei einem Antiquar an der Madison Str. Am andern Tage erschien er wieder bei seiner Schwester und fand dieselbe in heller Verzweiflung über den Verlust ihrer Bücher, welche ihrer Meinung nach durch Einbrecher gestohlen sein mußten. Nach kurzem Besuch ging Melville weg und meldete den Verlust seiner Schwester auf der Polizei-Station, woselbst Kapitän Elliot sodann einen Geheimpolizisten mit der Aufspürung der Diebe beauftragte. Gestern Nachmittag erschien Melville wieder auf der Station und meldete, daß er die gestohlenen Bücher entdeckt habe. Man gab ihm einen Beamten mit, um von den gestohlenen Büchern Besitz zu ergreifen, aber der Antiquar erklärte dem erstaunten Polizisten, daß Melville der Mann sei, der die Bücher verkauft und das Geld dafür bekommen habe. Letzterer gab dies auch ohne Weiteres zu und verlangte dafür eingesperrt zu werden. Auf der Zentralstation wurde er dann auch wegen Diebstahls gebucht und später nach der Station der Harrison Str. gebracht.

* John Thomas, alias Edward Taylor, alias Frenchy wurde gestern von Richter Richardson unter $700 Bürgschaft an die Großgeschworenen verwiesen. Thomas steht unter der Anklage, aus einer Loge des Columbia-Theaters einen, Herrn G. Roy Bellen gehörigen Ueberzieher im Werthe von $80 gestohlen zu haben.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Des Todes schuldig.

Das Urtheil der Jury im Marzen-Prozeß.

Nur vierzig Minuten dauerte gestern die Berathung der Jury im Marzen-Prozeß. Kurz vor drei Uhr kehrten die Geschworenen in den Gerichtssaal zurück, und auf die Frage des Gerichtsschreibers Remington, ob sie sich auf einen Wahrspruch geeinigt hätten, antwortete Obmann John Sheehy: „Wir haben." „Und wie lautet der Spruch?"—„Wir, die Jury, erklären den Angeklagten, Nic Marzen, für schuldig gemäß den Ausführungen der Anklageschrift und setzen als Strafe den Tod fest."

Nic Marzen vernahm den Spruch mit zusammengebissenen Zähnen. Er wurde vielleicht noch um eine Schattirung blasser, als er schon vorher gewesen, behauptete aber seine Fassung. Frau Marzen umschlang schluchzend die neben ihr sitzende Entlastungszeugin Anna Hartwig. Der Vertheidiger ließ die Geschworenen einzeln befragen, ob das verkündete Urtheil ihre Zustimmung habe. Alle antworteten bejahend. Richter Smith dankte den Geschworenen für die bewiesene Ausdauer, erklärte ihr Urtheil für gerechtfertigt durch das vorgebrachte Beweismaterial und entließ sie.

Die Verhandlung des Marzen-Prozesses hat nahezu sieben Wochen in Anspruch genommen. Das Verbrechen, welches Marzen am Galgen sühnen soll, ist eines der widerwärtigsten in der umfangreichen Kriminalchronik von Cook County und hat mit dem Inhalt jener Räubergeschichten Aehnlichkeit, welche in den Spinnstuben am Oberrhein erzählt werden, und in denen meistens auch ein vertrauensvoller Viehhändler mit gefüllter Geldkatze und ein habgieriger Wirth die Hauptrollen spielen. Der junge Fleischhändler Fred Holzhüter wurde am Morgen des 30. Januar vorigen Jahres von Nic Marzen in einem Stalle hinter dessen Wirthschaft auf dem Grundstücke Nr. 3517 Halsted Straße meuchlings erschlagen und ausgeplündert. Wochenlang hielt dann der Mörder die Leiche seines Opfers im Stalle verborgen. Am 23. Februar packte er Abends den Todten auf seinen Wagen und fuhr nach einer abgelegenen Gegend des südwestlichen Stadttheils, wo er sich daran machte, die Leiche zu verbrennen. Das Vorhaben wäre geglückt, wenn nicht eine Gesellschaft von „Sportsleuten", die sich auf dem Weg zu einem Hundekampfe befanden, des Weges gekommen wären und die Flammen gelöscht hätten. Diese Leute bemerkten die Leiche Holzhüters nicht, sonst wäre es um Marzen, dessen sie noch ansichtig wurden, sofort geschehen gewesen. Erst am Morgen des 25. Februar wurde die Leiche Holzhüters entdeckt. Marzen, gegen den schon vorher eine Menge von Verdachtsgründen vorlagen, wurde verhaftet, und es gelang, eine unzerreißbare Kette von Umstandsbeweisen gegen ihn zu schmieden. Die Geschworenen waren schon bei der ersten Abstimmung über die Schuld des Angeklagten einig, zwei wollten jedoch anfänglich nicht für die Todesstrafe stimmen. Bei der dritten Abstimmung schlossen diese beiden sich der Mehrheit an. Nachstehend folgen die Namen und Adressen der Geschworenen: John Sheely, 8934 Commercial Ave.; A. M. Blanchard, 514 West Flournoy Str.; Alvin J. Butz, 1511 Wolfram Str.; L. R. Nore, 36 Bismarck Court; C. Hewitt, Rush und Ohio Str.; William Demoney, 141 S. Water Str.; Fred Welge, 25 Wabash Ave.; Fred Wachenheimer, 120 Lake Str.; Edward Reilly, 141 North Market Str.; R. W. Randall, 189 S. Water Str.; Herz Zeien, 91 Erie Str. und Walter Johnson, 205 Wabash Ave.

Der Vertheidiger Marzens hat Alles aufgeboten, um seinen Klienten zu retten. Er hat, um für Marzen Stimmung zu machen, sogar zur Erfindung einer abenteuerlichen Geschichte über eine Schwester des Angeklagten seine Zuflucht genommen. Diese Schwester, so hieß es, welche als deutsche Gouvernante in Paris durch romantische Glücksumstände zu großem Vermögen gelangt sei, würde nach Amerika kommen und aussagen, daß sie ihrem Bruder um die Zeit der Ermordung Holzhüters eine größere Geldsumme geschickt habe. Dadurch sollte in harmloser Weise erklärt werden, wie es kam, daß Marzen, der sich vor Holzhüters Verschwinden in beständiger Geldnoth befand, nach demselben mit dem Gelde nur so um sich werfen konnte. Die sagenhafte Schwester ist nicht erschienen. Nachträglich wird bekannt, daß Marzen im Staate New York wegen Einbruchs im Zuchthaus gesessen hat. Der Verdacht, daß der Verurtheilte schon vor mehreren Jahren in einem Vororte Chicagos an einem Raubmorde betheiligt gewesen ist, wird auch wohl begründet sein.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter und Großmutter Anna Enderes im Alter von 52 Jahren und 9 Monaten am Mittwoch, den 19. Februar, Morgens 10 Uhr nach schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. Februar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause 198 W. Chicago Ave., aus nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Johann Enderes, Gatte.
Hermann, Freddie, Frankie, Söhne.
Emma Marose, Tochter.
Wilhelm Marose, Schwiegersohn.
Eleonora, Enkelin.
Agatha Wirths, Schwägerin.
Hugo Wirths, Henry Satorius, Schwäger.

Todes-Anzeige.

Belladonna Loge Nr 700.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Schwester Anna Enders, 198 W. Chicago Ave. am Mittwoch, den 19. Februar, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. Februar. Alle Mitglieder sind ersucht, pünktlich 1 Uhr in unserer Logenhalle anwesend zu sein.
K. Mergen, Präs.
K. C. Hoffmann, Sekr.

Todes-Anzeige.

Cleveland Frauen-Verein.

Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester Maria Fiedler, 657 Milwaukee Ave., gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. Februar, um 1 Uhr, nach Waldheim statt. Die Beamten sind ersucht, um 12 Uhr in der Halle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.
Augusta Appitz, Präs.
Margarethe Schmaeler, Sekr.

Todes-Anzeige.

Teutonia Frauen Verein.

Den Beamten- und Schwestern zur Nachricht, daß Schwester Fiedler, 657 Milwaukee Ave., gestorben ist. Die Schwestern werden ersucht, sich am Freitag Mittag um 12 Uhr in der Vereinshalle zu versammeln, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.
Anna Kimpe, Präs.
Karoline Muelke, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Großmutter Maria Hoffert am Mittwoch, den 19. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Alter von 75 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. Februar 1896, Nachmittags halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 164 Mohawk Str., nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker statt. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:
Anna und Maria Hoffert, Schwestern, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter Gertrude Ehrl im Alter von 62 Jahren, 11 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, um 10 Uhr 30 Min., vom Trauerhause, 95 Spring Str., nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Johann und Friedrich Ehrl, Sophie Kleutgen, Kinder.
Charles M. Kleutgen, Schwiegersohn. mdo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau Olga Goodyahr am 19. Februar um 6 Uhr Abends entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 23. Februar, vom Trauerhause, 921 Sheridan Ave., um 12 Uhr, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
George Goodyahr, Gatte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Gatte und unser Vater Felix Roderer nach kurzem Leiden im Alter von 73 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 1026 W. 12. Str. aus, nach dem St. Bonifazius-Kirchhof.
md Regina Roderer nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter Maria Fiedler am Dienstag Abend um 6 Uhr im Alter von 42 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. Februar, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 657 Milwaukee Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Richard, Helene, Antonia, Willy und May Fiedler, Kinder.
Antonia Abendroth, Schwester. md

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank für die zahlreiche Betheiligung beim Begräbniß unserer lieben Mutter. Besonderen Dank den Damen vom St. Monika Hof Nr. 25 des katholischen Ordens der Försterinnen der St. Paulus-Gemeinde für ihre viele Mühe und Unterstützung, wodurch es uns möglich war, mit Hilfe der berühmten Aerzte Dr. Clark und Dr. Stubbs den Beweis zu liefern, daß unsere liebe Mutter am Herzfehler starb, und nicht, wie irrthümlich berichtet wurde, durch Selbstmord. Die trauernden Hinterbliebenen:
Frank Klaus, Joseph Klaus, Anna Klaus, Kinder.
Michael Mähner, Bruder.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Abend und Samstag Nachmittag: Thomas-Konzerte.
Chicago Op. House.—20th. Century Girl.
Columbia.—The Widow Jones.
Grand Opera House.—The Chieftain.
Hooleys.—Trilby.
McVickers.—Shore Acres.
Schiller.—Fantasma.
Academy of Music.—The American Girl.
Alhambra.—The Irish Alderman.
Havlins.—The Private Secretary.
Haymarket.—A Naval Cadet.
Lincoln.—The Land of the Living.
Imperial Music Hall.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

Die Schlacht von Eylau.

In den nächsten Tagen werden neue Memoiren über die napoleonische Zeit und die der Restauration erscheinen, die den General Grafen von Saint-Chamans, Adjutanten des Marschalls Soult, zum Verfasser haben. Den Aushängebogen dieses Werkes, das wieder sehr interessante Erinnerungen bringen wird, sei eine Schilderung des Abends nach der mörderischen Schlacht von Eylau entnommen, die, wie alle Augenzeugen und Fachmänner einstimmig versichern, der Armee Napoleons hätte verhängnißvoll werden können und müssen, wenn der russische Oberbefehlshaber Bennigsen die Gelegenheit zur Vernichtung der französischen Schaaren nicht hätte in unglaublicher Verkennung des errungenen Vortheils unbenutzt vorüber gehen lassen. Saint-Chamans erzählt:

„Der Marschall sandte mich mit der Nachricht zum Kaiser, daß der Feind sich zurückgezogen habe. Ich beeilte mich, so sehr ich konnte, und fand den Kaiser in einer Art Pächterhaus, eine halbe Wegstunde hinter Eylau an dem Wege, auf dem wir zwei Tage früher vorgerückt waren. Seine ganze Garde hatte um diese Hütte herum bivouakirt. Man war noch nicht in das Zimmer getreten, in dem er die Nacht verbracht hatte, und man sagte mir, der Kaiser schliefe noch. Ich zweifelte sehr daran, denn seine Lage war zu beunruhigend, als daß er ruhig hätte dem Schlummer sich hingeben können.

Ich trat in eine elende Küche, in der sich die Lakaien des Kaisers befanden; die Kammerherren hatten sich besser im Bivouak einquartirt. Man kochte gerade ein wenig Bouillon für den Kaiser auf. Ich bat einen Kammerdiener, zu melden, daß ein Adjutant des Marschalls Soult den Kaiser zu sprechen wünsche, und als er einige Schwierigkeiten machte, fügte ich hinzu, daß es sich um eine sehr wichtige und sehr dringende Sache handle. Er trat bei dem Kaiser ein und ich blieb an der Thür stehen. Da dieselbe halb geöffnet blieb, hörte ich Napoleon mit lebhafter Stimme den Befehl ertheilen, mich eintreten zu lassen.

Ich wurde unverzüglich in eine schmutzige Stube eingeführt. (Saint-Chamans schreibt das deutsche Wort „Stube“, um seine Verachtung zu zeigen.) Zwei oder drei Adjutanten, unter denen ich Coulaincourt und Lauriston erkannt zu haben glaubte, lagen auf Matratzen in einer Ecke des Zimmers, Napoleon, völlig angekleidet und in Stiefeln, lag gleichfalls auf einer Matratze nahe bei dem Ofen. Sein Gesicht zeigte von Uebermüdung, Unruhe und Abspannung.

„Was gibt's Neues?“ fragte er mich lebhaft, kaum als ich eingetreten war.

Ich erwiderte in wenigen Worten, daß Soult mich mit der Meldung schickte, der Feind ziehe sich zurück, und daß der Marschall um weitere Befehle ersuche. Es wurde mir da leicht, zu sehn, wie des Kaisers Mienen sich aufklärten; die große Aufmerksamkeit, mit der er und seine Adjutanten meinen Bericht anhörten, bewies mir, daß man in diesem Zimmer ebenso, wie in unseren Bivouaks keineswegs ruhig über die Folgen der Schlacht von Eylau gewesen war und daß man mit großer Ungeduld Aufklärungen über die Bewegungen des Feindes entgegengesehen hatte.

Das Gesicht des Kaisers wurde strahlend; er befahl mir, zum Marschall Soult zurückzukehren und ihn anzuweisen, keine Bewegung ohne ausdrückliche Befehle zu machen. „Sagen Sie ihm, daß ich den Fürsten Murat mit der gesammten Kavallerie den Russen auf die Fersen schicken werde!“ rief er mir nach.

Ich kehrte schleunigst zu dem Marschall zurück; als er erfuhr, daß der Kaiser kommen werde, ließ er sofort sein Armeekorps unter Waffen treten, das heißt das, was von seinem Armeekorps übrig geblieben war. Es trieb Einem die Thränen in die Augen, diese Regimenter zu sehen, die zehn Tage zuvor so stark und so schön gewesen waren, und die da die Reste ihrer drei Bataillone zu einem dünnen Halbbataillon zusammenfügen mußten. Die Infanterie-Division des General Saint-Hilaire, die am Tage vor der Schlacht siebentausend Mann stark gewesen war, zählte deren nur noch zweitausend. Die Offiziere und die Soldaten zeigten traurige und unzufriedene Mienen; sie beklagten ihre alten Kameraden, mit denen zusammen sie seit zehn Jahren zu siegen gewohnt waren und die sie nun diese glorreiche Laufbahn durch die Lanzen der Kosaken und der Tartaren an den Ufern des Pregel oder durch Hunger und Frost in den Schneegefilden Polens hatten beschließen sehen müssen. Ihre Politik, weniger tief, als die Napoleons, konnte ihnen nicht die Ueberzeugung beibringen, daß dieser Feldzug zum Glücke Frankreichs nothwendig war. Ein Regiment, dessen Adler, durch die Kugeln und Granatensplitter vom Schaft gelöst war, hatte denselben mit schwarzem Flor wiederbefestigt. Es war vielleicht auch aus Trauer über den Fall seines Obersten Lemarois.

Der Kaiser kam, gefolgt von seinem Stabe und den Neugierigen des Hofes, an, welch letztere nachdem der Rückzug des Feindes bekannt geworden, mit einem Male großen Eifer zeigten, das Schlachtfeld zu besichtigen. Der Kaiser nahm das Schlachtfeld genau in Augenschein; aber die schwarzen Flore verursachten ihm eine gewisse Erregung.

„Ich will meine Fahnen nie in Trauer sehen,“ rief er aus; „wir haben viele unserer Freunde und unserer braven Kameraden zu beklagen, aber sie sind auf dem Felde der Ehre gefallen, ihr Schicksal ist beneidenswerth. Beschäftigen wir uns lieber damit, sie zu rächen, aber nicht damit, sie zu beweinen, denn Thränen kommen nur Weibern zu.“

Man beeilte sich, die schwarzen Flore abzunehmen, die seine Augen so beleidigt hatten. Als er vor den Truppen vorbeischritt, hörte ich viele Soldaten unter den Rufen: “Vive l'Empereur!” deutlich schreien: “Vive la paix!” oder auch: “Du pain et la paix!” Es war das erste Mal, daß ich die Moral der französischen Armee ein wenig erschüttert sah. Aber sie hatte bei der Metzelei von Eylau zu viel gelitten, als daß es anders hätte sein können. Ich habe übrigens später gesehen, daß die Russen und die Preußen sich nicht in besserem Zustande befanden und nicht zuversichtlicher waren, als wir.“

Hungernde Fürstenkinder.

Aus Wien wird geschrieben: Einem Rohan wird nachgesagt, daß er jeden Titel verschmähte, weil er sich nicht König nennen durfte. Dieser stolze Mann hat wohl nicht gedacht, daß einstens direkte Abkömmlinge von ihm hungern und obdachlos sein würden. Ein solcher Fall ist eingetreten. In Ergänzung der telegraphischen Meldung über diesen Roman aus dem Leben sei noch das Nachstehende mitgetheilt: Das „Bezirksblatt“ von Baden bei Wien berichtete neulich, daß die Gemahlin des Prinzen Joseph Rohan, welche in Weißenbach a. T. die Villa Triestingheim bewohnte, seit einigen Tagen spurlos verschwunden sei und ihre drei Kinder sowie eine Amme aller Mittel entblößt zurückgelassen habe. Graf Wimpffen auf Schloß Neuhaus, so heißt es in der Meldung weiter, sowie mehrere Ortbewohner nahmen sich der bedauernswerthen Kinder in werkthätiger Weise an. Seitens der Bezirkshauptmannschaft wird zur Anzeige gebracht, daß die vermißte Fürstin Schulden im Betrage von 1700 fl. hinterlassen habe.

Dadurch werden schon früher bekannt gewordene Einzelheiten in Erinnerung gebracht, welche die genannte fürstliche Familie als vollständig ruinirt erscheinen ließen. Prinz Joseph Rohan, der zweitgeborene Bruder des Majoratsherrn und derzeit regierenden Fürstin Alvin Rohan, wird schon längst von Mißgeschick verfolgt und ist in bittere Noth gerathen. Er steht im 42. Lebensjahre und war in erster Ehe mit einer Dame aus einem der angesehendsten kroatischen Geschlechter verheirathet. Im Jahre 1884 starb seine Gattin, und er blieb kinderlos zurück. Nun verliebte er sich in eine junge und schöne Künstlerin, welche damals an einer Wiener Bühne wirkte, und beschloß sie zu ehelichen. Es war dies Fräulein Anna Linke, die Tochter eines österreichischen Beamten, der bereits verstorben ist. Die Verwandten setzten alle Mittel in Bewegung, um ihn von diesem Entschlusse loszubringen und es heißt, daß ihm sogar die Fortdauer einer Revenue von jährlich 70,000 Gulden, bezüglich welcher er für kurze Zeit bezugsberechtigt war, zugesagt wurde, wenn er den Gedanken an die Mesalliance aufgeben wollte. Allein es gelang nicht, seinen Entschluß zu brechen.

Prinz Rohan versuchte durch geschäftliche Unternehmungen seine materielle Lage zu verbessern, hatte aber nicht die erforderlichen Kenntnisse dazu und alles mißglückte ihm. Seine Gattin hatte, wie das „N. W. Tageblatt“ erfährt, ein bedeutendes Vermögen in die Ehe mitgebracht, das auf 400,000 Gulden geschätzt wurde. So konnte das Paar noch bis vor drei Jahren eine schöne Villa in der Nähe von Wien bewohnen. Damals hatte der Prinz noch Wagen und Pferde, bedeutenden Schmuck, herrliches Silber und kostbare alte Möbel. Aber, als die Noth kam, wanderten Schmuck, Teppiche, eine Sammlung von Hunderten theurer Gewehre, Majoliken, kurz, alles in's Versatzamt. In die vielen Hunderte zählten die Versatzzettel. Der Fürst wandte sich nun an Personen, die er sich verpflichtet glaubte, um Hilfe, und bat, ihm wenigstens einen Meierhof in Pacht zu geben. Die Antwort, die er von einer Seite bekam, lautete abweisend. „So bleibt mir nichts anders übrig, als meinen Rechtsanwalt um eine Schreiberstelle in seiner Kanzlei zu bitten!“ schrieb er darauf und erhielt die zweite klassische Antwort: „Das ist wenigchens eine sichere Anstellung!“

Im April vorigen Jahres wurde in der Villa des Fürsten Feilbietung gehalten. Alles wurde verkauft, was nicht niet- und nagelfest oder nicht bereits in der Verkehrsbank oder anderen Pfandleihanstalten war. Auch die Hochzeitsgeschenke kamen zur Liquitation, die der Fürst einst von seinen Verwandten und Freunden erhalten hatte. Er selbst war bei der Liquitation nicht anwesend, denn er war nach Paris gereist, um sich bei den französischen Rohans Hilfe zu erbitten. Die Fürstin blieb mit ihren beiden Kindern buchstäblich von Allem entblößt zurück. Ihre alte treue Amme, eine arme Gärtnersfrau, bot ihr Unterstand an, und so wanderte sie also zu der treuen Person nach Weißenbach hinaus, um dort mit ihren drei kleinen Kindern in einem Häuschen, das sich von einer Bauernhütte nicht viel unterschied, zu wohnen. In der Folge muß ihr nun wohl eine Wohnung im Schloß Triestingheim angeboten worden sein — höchst wahrscheinlich aus Mitleid, denn sicherlich war sie nicht in der Lage, eine herrschaftliche Schloßwohnung zu bezahlen. Was sich weiter begab, können wir nur vermuthen. Hat sich die einst so schöne und vielumworbene und gewiß auch viel beneidete Sängerin, die da zum Fürstenrang emporstieg, das Leben genommen? Hat sie sich zu ihrem Gatten hin in die Fremde geflüchtet und die Kinder, denen sie kein Brod mehr zu geben hatte, dem öffentlichen Mitleid zurückgelassen — vielleicht mit dem Nebengedanken, daß die Verwandten ja schließlich doch die Kinder nicht entgelten lassen würden, daß ihr Vater eine Bürgerliche zu seiner Frau gemacht hat?...

Ueber die Entstehung der Kohlensäurequellen.

Die Entstehung der Kohlensäure, welche sich im Erdinnern findet und durch ihre Auflösung in Wasser die natürlichen kohlensauren Wasser liefert, wird im Allgemeinen dadurch erklärt, daß sich an verschiedenen Punkten des Erdinnern verdichtete Kohlensäure findet und das eindringende Wasser unter Druck sättigt, also ähnlich verfährt, wie es bei der Fabrikation des künstlichen Mineralwassers geschieht. Eine zweite Erklärungsweise für die Entstehung der Kohlensäure besteht darin, daß die feurig-flüssigen Silikatmassen auf die kohlensäurehaltigen Bestandtheile der festen Erdkruste einwirken. W. Gintl setzt nun in einer in der „Zeitschrift d. allg. österr. Apoth. - Vereins“ veröffentlichten Arbeit auseinander, daß diese Erklärungsweisen nicht völlig genügen können. Das Vorhandensein der „komprimirten“ Kohlensäure ist allerdings für manche Gegenden, z. B. das Brohl-Thal, erwiesen, wo die Kohlensäurequellen ihren Ursprung in den Kohlensäureeinschlüssen der Tuffe haben. Aber wie auch die Aufstellung der zweiten Erklärungsweise zeigt, finden sich die im Brohlthale vorhandenen Verhältnisse nicht überall. Da aber die Kohlensäurequellen gerade in den jüngsten geologischen Formationen auftreten und meist in nicht vulkanischen Gegenden sich finden, so können die in den feurig-flüssigen Massen eintretenden Reaktionen nicht als zweite Ursache der Kohlensäurequellen angesehen werden. Man kann jedoch die Bildung der Kohlensäure auf die Vorgänge zurückführen, welche die Entstehung der Torfmoore und der Braunkohlen aus der Zellulose der Pflanzen veranlassen. Die Zersetzung der Zellulose bei der Moorbildung erfolgt derartig, daß der in der Pflanzenfaser vorhandene Sauerstoff zum Theil mit Wasserstoff als Wasser, zum Theil mit Sauerstoff als Kohlensäure austritt, während eine zunehmend an Wasserstoff und Sauerstoff ärmere, an Kohlenstoff dagegen reicher werdende Substanz zurückbleibt. Der „Vermoorungsprozeß“ stellt hiernach eine ständige Quelle der Entwickelung von Kohlensäure dar. Da jene Vorgänge auch heute noch stattfinden, so ist es erklärlich, daß eine Neubildung der Kohlensäure auch noch gegenwärtig immer erfolgen kann. Die Menge der in dieser Weise gebildeten Kohlensäure ist sehr beträchtlich, da bei der Umbildung der Zellulose in die als Braunkohle bekannte Substanz mindestens 14 Prozent Kohlensäure entwickelt werden können, so daß bei der Bildung von 1 Meterzentner Braunkohle 14 Kilogramm Kohlensäure zu erhalten sein würden. Die Entwickelung dieser Kohlensäuremenge erfolgt allerdings allmälig während eines sich über Tausende von Jahren erstreckenden Zeitraumes, der auf ungefähr 10,000 Jahre angenommen werden kann. Unter diesen Umständen mag die gebildete Kohlensäure auf den ersten Blick verschwindend klein erscheinen. Man muß jedoch berücksichtigen, welche ungeheure Mengen organischer Substanz in einem selbst nur sehr kleinen Moor- oder Braunkohlenlager verarbeitet sind. Ein kleines Braunkohlenlager von einem Quadratkilometer Fläche gibt bei einer mittleren Mächtigkeit von 5 Meter der entstehenden Kohle während der Zeit des Bildungsprozesses 9,100,000 Meterzentner Kohlensäure. Bei Annahme einer Dauer des Bildungsprozesses von 10,000 Jahren entspricht dies pro Jahr einer Menge von 91,000 Kilogramm Kohlensäure, im Zeitraum einer Stunde entwickeln sich rund 10,4 Kilogramm Kohlensäure. Die gebildete Kohlensäure tritt in vielen Fällen in die Atmosphäre über. Wenn aber die Ablagerung pflanzlicher Reste von einer für Gase völlig undurchlässigen Schicht bedeckt ist, wie dies für viele Braunkohlenlager der Fall ist, so häuft sich die Kohlensäure an, erhält eine immer größere Spannung und bahnt sich schließlich einen Ausweg. Die ausgedehnten Moorlager der sogenannten Soos bei Franzensbad, von denen einzelne Hunderte von Kubikmetern Kohlensäuregas pro Stunde liefern, zeigen in Verbindung mit den zahlreichen Säuerlingen jener Gegend die Berechtigung dieser Anschauung. Daß auch Braunkohle beständig Kohlensäure abspaltet, wurde durch besondere Versuche ausdrücklich festgestellt. Es scheint, als ob die Umwandlung der organischen Substanz der Pflanzen in die „Kohle“ durch die Lebensthätigkeit von Mikroorganismen, die als „Humusbildner“ zu bezeichnen wären, veranlaßt würde. Die Entstehung der Kohlensäure aus Zellulose kann auch durch die Natur der in den Säuerlingen vorhandenen organischen Substanzen weiter gestützt werden. Die meisten Säuerlinge enthalten nach Gintl neben Ameisensäure Vanillin- und Lävulinsäure. Wenn man annimmt, daß die Kohlensäure aus organischen Substanzen entstanden ist, so wird es erklärlich, daß sich neben Kohlensäure auch andere flüchtige Zersetzungsprodukte der organischen Materie bilden. Jedenfalls ist diese Erklärung naheliegender, als wenn man diese Bestandtheile von dem Grundwasser bei seiner Berührung mit der Ackerkrume aufgenommen denkt.

— Aergerlich. — Bergfex (abstürzend): „Und nich' mal als Erster stürzt man von dem verflixten Berg.“

Kann Schwindsucht geheilt werden?

Niemand leugnet die Thatsache, daß der deutsche Professor Koch Schwindsucht heilt. Die Regierung jenes Landes bezahlt ihm ein ungeheures Salair für die Behandlung der Schwindsüchtigen in den öffentlichen Hospitälern.

Sein Heilsystem, sowohl Lymph-Medizin als auch Inhalation, wurde nach Chicago importirt und wird von den Aerzten des Medical Council, Nr. 84 Dearborn Straße, mit wunderbarem Erfolg benützt. Sie haben viele Heilungen in Chicago an Patienten bewerkstelligt, welche als dem Tode verfallen, von den tüchtigsten Aerzten aufgegeben und nach einem wärmeren Klima verwiesen worden waren. Diese Kuren wurden sämmtlich in Chicago bewerkstelligt: viele Patienten haben ihre Heilung im verflossenen Jahr veröffentlicht. Alle Jene, welche glauben, die Kuren seien nicht echt, ersuchen wir bei den Geheilten anzufragen, deren Adressen wir stets ausfolgen. Wenn Sie dem Patienten nicht glauben, sprechen Sie bei seinem Nachbar vor und Sie werden die Wahrheit erfahren. Sie werden finden, daß diese Behandlung hunderte von Patienten geheilt hat, nachdem jede andere Behandlung versagte. Nehmt keine andere Medizin ein. Lungenmedizin thut dem Magen nie gut. Die Inhalation und Medizin des Prof. Koch thut den Chicagoern viel Gutes. Seien Sie mißtrauisch, wenn Sie wollen, bis Sie die Sache untersucht und die Wahrheit ausgefunden haben. Die Doktoren laden Sie zu scharfer Kritik ein. Deren Kuren halten genaue Untersuchung aus.

Wenn sie die Mittel besitzen, Menschenleben zu retten und diese Mittel nicht bekannt werden ließen den Leidenden und Sterbenden, würde es nicht feige und verbrecherisch sein, jene Mittel nicht auf möglichst wirksame Weise bekannt zu machen? Sehen Sie selbst die Patienten und überzeugen Sie sich von den wirklichen Thatsachen. Thatsachen sind stets überzeugend.

Sie preisen nicht an, doch ihre Patienten veröffentlichen einfach, was die Doktoren für sie gethan. Im letzten Jahre haben über 100 Patienten ihre Aussagen über ihre Heilung veröffentlicht. Deren sieben Doktoren machen jeder einzeln eine Spezialität aus jeder einzelnen Krankheit und deshalb müssen sie daher mehr besonderes Verständniß jedes Falles besitzen, als Aerzte, welche Tausende von Krankheitsfällen mit nur beschränktem Erfolg behandeln. Konsultation und Untersuchung frei.

— Finesse. — Sergeant (zu seinem Kollegen): „Wie fängst Du 's nur an, daß Deine Abtheilung so schneidige Säbelhiebe macht?“ — „Ganz einfach; ich ärgere die Kerls vorher — und dann hauen Sie wie verrückt.“

— Besser. — A.: „Oh, Sie sehen ja famos aus!“ — B.: „Ja, ja, das Seebad hat mir recht gut gethan.“ — A.: „Ach, Sie waren im Bad?“ — B.: „Ich nicht, aber meine Frau.“

— Raffinirt. — Herr: „O, ich räche mich an meiner Schwiegermutter!“ — Herr: „Wie denn?“ — Herr: „So oft meine Frau kocht, muß sie bei uns speisen.“

— Erkannt. — Mann (Münchner, am Samstag Nachmittag): „Liebes Frauchen, ich muß heute noch nach Augsburg in Geschäften und komme erst morgen früh wieder!“ — Frau: „Nun, Du könntest mich auch auf die Redoute mitnehmen!“

— In der Verlegenheit. — Dame: „Herr Referendar, Sie küssen meine Köchin?!“ — Referendar: „Pardon... ich dachte es sei das Stubenmädchen!“

— Ein guter Führer. — Tourist: „Nun haben wir uns verirrt! Das hätt' ich auch ohne Führer fertig bringen können....“ — Führer: „Freili', aber halt so — sicher nit!“

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann in Grocery. 110 S. Center Ave.

Verlangt: Ein Mann für Waiter und Porter-Arbeit. 84 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein Bäcker als 1. and. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Fleißiger Junge, ein gutes Geschäft zu erlernen. 179 E. Division Str., 2. Floor, Rosenzweig.

Verlangt: Erster Klasse Schuhmacher. 469 Wabash Ave.

Verlangt: Ein Junge, die Bäckerei zu erlernen. 556 Milwaukee Ave. dfr

Verlangt: Bauschreiner, 4 Häuser zu trimmen. Eddy und Walcott Str., Groß Park.

Verlangt: Starker Junge in Grocery. 411 Grand Ave.

Verlangt: Ein guter Baister an Shopröcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, welcher etwas Farmarbeit versteht. Fahrt $1.85. 173 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Barkeeper. Muß englisch und deutsch sprechen. 62 S. Clark Str., Store.

Verlangt: 50 Männer, die Nickel-Platiren schnell und gründlich erlernen wollen. Plater verdienen $3—$5 per Tag. Nach dem Lernen Arbeit zugewiesen. Kursus beginnt Montag, den 24. Februar. Chicago Electro Plating School. Auskunft ertheilt G. Melcher, 787 N. Whipple Str. Station G. 15felw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, Bäckerstore zu tenden. 2437 Wentworth Ave.

Verlangt: Gewandte Binderin an künstlichen Blumen. 187 S. Clark Str., Zimmer 1. dfsa

Verlangt: Ein gutes Maschinenmädchen für Taschen an Röcken. 90 Newton Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 22 Samuel Str. dfr

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 264 Rumsey Str.

Verlangt: Lehrmädchen bei Kleidermacherin. 1117 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. Schneider-System. 112 Austin Ave. mdo

Verlangt: Gute Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken. 517 N. Winchester Ave., nahe W. Division Str, 18felw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2516 Archer Ave. mdo

Verlangt: Frau oder Mädchen bei Wöchnerin. Kaping, 348 W. 14. Str., oben.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche und guter Lohn. 4336 Wabash Ave., 2. Floor. dfr

Verlangt: Mädchen, das einen Haushalt führen kann. 821 Davis Str., nahe North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 116 N. Marshfield Ave., früher Woodside Ave.) Lake View.

Verlangt: Der Verein „Veritas“, 41 N. Clark Str., besorgt weiblichen Dienstboten kostenlos Stellung.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 458 W. Division Str., oben.

Verlangt: Erster Klasse erfahrene deutsche Köchin mit besten Stadt-Referenzen. Nachzufragen 3141 Michigan Ave.

Verlangt: Junges Mädchen in Familie von 2 Personen. 149 Potomac Ave., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 633 Maplewood Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3548 Prairie Ave. dfrsa

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 427 Hermitage Ave., 1. Flat. 18felw

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn für erster Klasse Mädchen. 1929 Deming Court. mdo

Verlangt: 500 Dienstmädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. Eingewanderte Mädchen werden gleich untergebracht. Miedlinck, 573 Larrabee Str., nahe Centre Str. m—ja

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6501 S. Halsted Str. 19felw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave.

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15nlj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj5w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 10felm

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 63 Davis Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 236 E. Division Str. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. 617 Milwaukee Ave., im Saloon.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 261 Webster Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 289 W. Division Str.

Verlangt: Eine Frau für leichte Hausarbeit. 287 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und gutes Heim. 815 N. Kedzie Ave., nahe North Ave., 1. Flat. dfsa

Verlangt: Gutes Mädchen für kleine Familie. 513 Burling Str.

Verlangt: Erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 328 Bowen Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, mit oder ohne Wäsche. 677 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin im Restaurant. Auch gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 951 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Diningroom-Arbeit. New Bismarck Hotel, 113 S. Canal Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 2559 LaSalle Str., Ecke 26. Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für kleine Familie. Keine Wäsche. Gutes Heim. 46 Beethoven Place. Man nehme Hinter-Eingang am Haus.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 3 Personen. 63 Beethoven Place, ein Block nördlich von Division Str.

Verlangt: Ein reinliches aufgewecktes Mädchen zur Hilfe im Restaurant. 387 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und zum Kochen. 3 in Familie. 1138 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 424 W. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das einfach kochen kann. 2238 Indiana Ave., 2. Flat. dfsa

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 647 N. Washtenaw Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann von 18 Jahren sucht Stellung. Harry Kalischer, 862 N. Washtenaw Ave.

Gesucht: Ein Mann in mittleren Jahren sucht Stelle auf Farm, am liebsten bei einer Wittwe. Derselbe versteht alle Farmarbeiten. J. P. Stirn, bei Mr. Freitag, 5260 Loomis Str., Ecke 53. Str. md

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Porter oder Waiter. Am liebsten in einem Saloon. Adr. W. 143 Abendpost. dmdo

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Der Verein „Veritas“, 41 N. Clark Str., hat stets gutes weibliches Dienstpersonal an Hand.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle in Laundry. Versteht alle Arbeit. Nichols, 915 Oakdale Ave. dfr

Gesucht: Geprüfte Hebamme sucht Platz bei einem Doktor, wenn auch außerhalb. Adr. L. 471 Abendpost.

Gesucht: Kleidermacherin sucht Kundschaft in und außer dem Hause. 1550 N. Clark Str.

Gesucht: Eine junge Frau wünscht Stelle als Businesslunch-Köchin oder Plätze zum Waschen in oder außer dem Hause. 160, 28. Place. 3. Floor, hinten.

Gesucht: Stellung als Kindermädchen oder für leichte zweite Arbeit, von deutschem Mädchen. 3327 Emerald Ave.

Gesucht: Süddeutsche Köchin sucht selbstständige Stellung. 142 Michigan Str., Ecke Clark Str.

Gesucht: Eine junge Wittwe wünscht Stelle als Haushälterin bei einem einzelnen Herrn. 346 W. Madison Str., eine Treppe. mdfr

Gesucht: Tüchtige Kleidermacherin wünscht Arbeit in und außer dem Hause. 397 Sedgwick Str., 1. Treppe. ddsa

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Saloon und Clubroom. Verkauft 1 Barrel Bier, $18—$25 täglich. Billige Miethe. Lange Lease. Liberale Bedingungen. Adr. R. 230 Abendpost.

Zu verkaufen: Meatmarket. Gutes Geschäft und gute Lage. Irgend eine anständige Offerte angenommen. Muß verkaufen. 400 Ogden Ave.

Zu verkaufen: Wegen anderen Geschäften, ein gut gelegener Grocery- und Delikatessen-Store. Schöne Lokalität. 74 Centre Str. dfsa

$145, theilweise an Zeit, kaufen vorzüglichen Zigarren- und Candy-Store. 444 Wells Str.

Zu verkaufen: Meatmarket. 4805 Loomis Str. dfj

Zu verkaufen: Billig, Saloon mit Businesslunch, wegen Krankheit. Einnahme $40 per Tag. Keine Agenten. Adr. L. 472 Abendpost. 19felw

Zu verkaufen: Ein altes gutgehendes Butchergeschäft. A. D. 59 Abendpost. mdo

Zu verkaufen: Eine gute Morgenzeitungs-Route. 651 N. Lincoln Str., 2. Flat. mdo

Zu verkaufen: Eck-Grocerystore mit oder ohne Haus. 232 Fairview Ave., Ecke Greenwood. dmdo

Zu verkaufen: Liquor-Store in guter Lage. Nordseite. Preiswürdig. Nachzufragen 241 Wells Str. 14felw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Parlor und Schlafzimmer mit Board, an 2 oder 3 Herren. Gutes Heim. 378 E. North Ave., 3. Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer. 241 Wells Str., Top Flat. 18felw

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mdw

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Otto Reets, Konstabler. fe8,1m

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. 14mlj
Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager.

People's Law and Collection Agency, Rechtsgeschäfte aller Art werden besorgt, Löhne frei kollektirt. Deutsch gesprochen. Wertenberger & Sikes, Advokaten, Suites 30, 171 E. Randolph Str. 2f0,bjadilm

Die Herren Quick und Schubert, welche am 15. Februar 3 Kostüms liehen, sind ersucht, dieselben spätestens bis zum 22. Februar abzuliefern, widrigenfalls wir gerichtlich vorgehen werden. Moseley & Co., 2240 Wentworth Ave.

Masken-Anzüge und Perrücken zu verleihen. Trimmings und Masken zu verkaufen. Komite-Anzüge frei für Masken-Verkauf. 39 Congreß Str., gegenüber Siegel & Cooper. Hochbahn-Station. 25jalmo

Getragene Herrenkleider, spottbillig. Verkauf täglich. Färberei, 39 Congreß Str., gegenüber Siegel Cooper. Hochbahn-Station. 25jalmo

Freie Behandlung. Männerkrankheiten. Dr. Maurice B. Sincere, 3101 State Str., Zimmer 4. Anfragen beantwortet. dfjmo

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 2nlj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat; Buchhalten und Rechnen etc., bekanntlich am besten gelehrt, Northwest Chicago College, Prof. George Jenssen, Prinzipal, 922 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. Tags und Abends. Vorbereitung für Zivildienstprüfung. Preise mäßig. Beginnt jetzt. 15n,ddja,bw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner im Butchershop. Ist zu verkaufen oder zu vermiethen. North Ave. Näheres 72, 43. Str., Saloon. dfsa

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Achtung! — Achtung!
Von jetzt ab findet wieder jeden Sonntag eine Exkursion nach
Hanson Park
statt. Zug verläßt Union Depot um 1 Uhr 30 Min. Jetzt seht Hanson Park und seinen Fortschritt seit vorigem Jahr. Lotten von $350 aufwärts in der neuen Addition. Tickets sind 10 Minuten vor Abgang des Zuges am Depot zu haben.
30jadfslm Schwartz & Rehfeld, Zimmer Nr. 51, 94 LaSalle Str.

$25 Lotten in Glen Park!
$25 Lotten in Glen Park!

Gelegen an zwei Eisenbahnlinien, 12 Züge täglich. Mehrere neue Wohnhäuser im Bau begriffen. Dieser Preis, mit leichten Zahlungsbedingungen, ohne Zinsen, gilt nur für kurze Zeit. Sprecht vor in meiner Office, wo Pläne zur Einsicht aufliegen. C. J. Williams, 940 W. Adams Str., Tel. W. 263. 11flm

Zu verkaufen auf leichte monatliche Abzahlung mit $100 Anzahlung, neu gebaute Framehäuser. 4 Zimmer Haus $1500, 4 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1600, 5 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1700. 6 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1900, nahe Maplewood Depot, Elston, Western und California Ave. Straßenbahnen. Wasser im Hause. Office Sonntags offen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. 10dow

Eine Farm, 160 Acker, ungefähr 90 Acker unter Kultur, ungefähr 50 Acker Wiese, Rest Waldland, Wohnhaus von 9 Zimmern, Bruchstein Basement, Wasser im Haus, Stallungen, ist mit lebendem und todtem Inventar zu verkaufen. Nehme auch Chicago Property als Theilzahlung. Näheres 939 N. Robey Str.

Häuser und Grundeigenthum in unserer rein deutschen Vorstadt Harlem zu verkaufen. Frank Lehmann, Zimmer 206, Grand Central Passenger Station, Harrison Str. und Fifth Ave. dsa

Bezahlen Sie Miethe? Ich habe Bauplätze in allen Theilen der Stadt, auf welche ich Häuser baue, wie Sie dieselben wünschen, und lasse Ihre Miethe dafür bezahlen. Erste Zahlung $20—$50. Adr. B. 127 Abendpost.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mzlj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,dw

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11aplj

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11maibw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten. —
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3maitj

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17febw

Geld zu verleihen! Privat, in Summen von $1000 bis $50,000, zu 5 und 6 Prozent, auf Grundeigenthum und Bauen. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., Ecke Milwaukee Ave. 1njmdodw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $125 für ein elegantes Bauer Upright Piano bei Aug. Groß, 682 Wells Str. mdsa

$125 Baar kaufen ein feines Emerson Upright Piano. Muß verkaufen. Nachzufragen 99 Clifton Ave., Mittel-Floor. mdsa

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, Einrichtungen für Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Stores, Store-Ofen, Top und offene Wagen. 961 N. Halsted Str.

Muß verkaufen: Vollständige Butcher-Einrichtung zu irgend einem Preis. 150—154 Webster Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig, Grocery- und Delikatessen-Store-Einrichtung. 150—154 Webster Ave.

Zu verkaufen: Gutes gebrauchtes Bicycle. 808 N. Halsted Str., oben, hinten.

Einrichtungen für Grocery-, Confectionery-, Zigarren-, Saloon- und Butchergeschäfte, im Ganzen oder einzeln. Spottbillig. Cashregisters, Geldschränke, Oefen, Pferde und Wagen. 1624 Wabash Ave. 18felw

Zu verkaufen: Butcher-Eisbox, 6—8, billig. 1426 Diversey Boulevard.

$20 kaufen gute neue „Higharm“-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, 100 gebrauchte Wagen in gutem Zustande, Laundry-, Bäcker-, Grocery-, Butcher- und Expreßwagen, sowie Buggies und Geschirr. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave., Offen Sonntag Morgen. 8felm

Kanarienvögel! — Schöne gelbe heckluftige Weibchen, per Dutzend $6; ff Rollerhähne für $3, kosten im Store $5. Sander'sche Edelroller Kanarienzüchterei, 1040 Nelson Str., nahe Southport und Lincoln Ave., Lake View. 6febdjdilm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic und Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mzbw

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Studirende der Hebammenkunst, sowie auch für Frauen- und Kinder-Krankheiten werden im German Medical College bis zum 1. März aufgenommen. Der Winterkursus in Medizin, Zahnheilkunde, Geburtshilfe etc. beginnt Mitte September. — Näheres bei 13febdjdi2w
Dr. Malok,
— 186 W. 18. Str., nahe Ashland Ave. —

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Frau C. F. Haeuser, Frauenarzt und Geburtshelferin, ertheilt Rath und Hilfe in allen Frauenkrankheiten. 291 Wells Str., Office-Stunden 2—5 Uhr Nachmittags. 27f.1j,ddja

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Goldene Nadel, zwischen Schiller und Carl Str. Belohnung. 521 Wells Str.

Verloren: Großer schwarzer Hund mit weißer Brust. Hört auf den Namen Jack. Gegen Belohnung abzugeben. 592 S. Canal Str.

Verloren: Ein weiß und gelb gefleckter Spitzhund, auf den Namen „Buty“ hörend. Abzugeben gegen Belohnung. 293 Dayton Str.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 84, 125 LaSalle Str. 11feblj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington and LaSalle Str.
Telephon 3100.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Haßler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Keppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Raub, 807 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 75[illegible] Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. E. Nelson, 334 Division Str.
R. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
B. Baly, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarty, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 391 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
E. H. Schimpkfi, 282 North Ave.
E. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
R. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
E. E. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Witteljen, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
—— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
R. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Alchenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundoon, 418 W. Chicago Ave.
E. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
S. Luedike, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
E. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
C. Ruhoff, 192 Grand Ave.
P. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielsen, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Aischenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
—— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
P. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonsen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
E. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. J. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
E. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Botzen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. B. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß und Wood Str.
J. C. Tate, 12 Desplaines Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
E. Witanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Ch. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Gansden, 117 W. Madison Str.
E. P. Damm, 219 W. Madison Str.
Henry Fash, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Leßler, 143 W. Polk Str.
M. E. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
—— Brunner, 508 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
L. Goldnetz, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
R. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Preth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 809 W. 21. Str.
H. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
C. G. Goshlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
T. Dayle, 3765 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derslice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
G. E. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Halst, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3644 S. Halsted Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
C. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Pirchler, 2724 S. State Str.
J. Schnedder, 3902 S. State Str.
F. Capehoff, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2251 Wentworth Ave.
F. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3953 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Av.
Mrs. Ihde, 345 Belmont Ave.
H. Hoeiekes, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donrolados News Store, 485 Lincoln Ave.
E. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 796 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
T. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1009 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meschnask, 1187 Lincoln Ave.
Mrs. C. Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pflugradt, 4754 Union Ave.
Hunnershagen, 4704 Wentworth Ave.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12 Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	†3.10 N	†12.30 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	†3.10 N	†12.30 N
St. Louis Diamond Special	†9.00 N	†7.35 B
Cairo, St. Louis Tagzug	8.30 B	*7.00 N
Springfield & Decatur	†9.00 N	†7.35 B
New Orleans Postzug	†3.00 B	†12.20 B
Bloomington Passagierzug	*3.10 N	*12.30 N
Chicago & New Orleans Expreß	†8.00 N	†7.00 B
Gilman & Kankakee	*4.35 N	†10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	†2.20 N	†10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	†6.50 B
Rockford Passagierzug	†3.00 N	†10.20 B
Rockford & Freeport & Dubuque	*4.30 N	*1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	*7.30 B	....
Dubuque & Rockford Expreß	......	*7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. †Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	†8.05 B	†6.15 N
Rockford und Forreston	†8.05 B	†2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.00 B	*2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	†4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottawa	*4.30 N	†10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*5.25 N	*9.20 B
Alle Punkte in Texas	*5.25 N	*9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	*6.32 N	*8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*6.25 N	*9.00 B
Kas City St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	*6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	*8.20 B
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	*8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave und Harrison Str. City Office: 115 Adams. Telephon 2389 Main.
*Täglich †Ausgen. Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque	†5 15 B	†10.0 N
Kansas City, St. Joseph, Des	*6.00 N	*9.10 B
Moines, Marshalltown	*11.40 N	*9.10 B
Sycamore und Byron Local	*3.10 N	*10.25 B

St Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt †5.15 B, *9.40 B, †1 N, †5.35 N, *6 N, *11.40 N; Ankunft †7.50 B, *9.10 B, †10.30 B, *5.05 N, †10 N.

Nickel Plate — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.
*Täglich. †Täglich ausg. Sonntag.

	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 B	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 B

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder addressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 389.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk und Dearborn Str.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.30 B	†7.1 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.35 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.35 N
North Judson Accommodation	*4 40 N	*9.30 B
New York & Boston	*8 00 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Va.	*3.00 B	*7.35 B

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	*	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	7.00 AM	6.30 PM
St. Louis and California Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.30 AM
Peoria Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	*	6.00 PM	10.05 AM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	†	5.00 PM	10.55 AM

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	*12.43 N	* 5.30 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 7.20 B
Lafayette und Louisville	* 8.30 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 7.20 B
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.45 B

Die Brüder.

Roman von Klaus Zehren.

(Fortsetzung.)

„So," athmete er auf, „nun bin ich allein, ganz allein! Morgen werde ich zum Bankier fahren."

Er schaut durch's Fenster, heller Mondschein gleitet in bläulichen Lichtern durch die Bäume auf den Schnee herab.

Ein zwingendes Verlangen nach der schweigenden Natur nach der winterlichen Nacht, nach Bewegung erfaßt ihn. Schnell entschlossen drückt er seinen Jagdhut aufs Haupt und geht hinaus.

Wie lange er durch den Schnee getrabt, durch den Wald, über die öde, trostlose Heide, er weiß es nicht. Wie im Traum langt er wieder vor der Hausthür an.

„Der junge Herr ist da," flüstert ihm Johann schon im Hausflur zu.

„Welcher junge Herr?" fragt er zerstreut.

„Der Herr Legationsrath!"

„So, es ist gut, ist er in meinem Zimmer?"

„Jawohl, gnädiger Herr."

Wie Blei liegt es ihm in den Gliedern, als er die Treppe hinaufsteigt. Aber es muß sein! Zum letztenmal!

Aus dem Sofa löst sich bei seinem Eintritt eine Männergestalt.

„Guten Tag, Hermann. Hu, die Kälte, sie geht durch Mark und Bein!"

Bruno starrt in Hermanns Antlitz. Ist das sein Bruder? Dieser gebeugte Mann mit den vorhängenden Schultern, dem glanzlosen Blick, den verwildert in die Stirn hängenden Haaren! Er bringt kein Wort über die Lippen, sondern tritt stumm zurück.

„Du willst mir nicht die Hand geben, Hermann?"

„Nein."

„Nie wieder?"

„Nein."

Bruno lacht leise, unheimlich in sich hinein.

„Ja, ja, Du hast recht. Ich hätte mich nie an Dich gewendet; lieber todt als das; aber die Lore wollte es durchaus. — Hier!" Er zerrt einen Koffer heran, versucht lange vergeblich mit den kältestarren Fingern den Schlüssel in das Schloß zu bringen. Endlich gelingt es. „Da, da! Sieh hier!"

Es raschelt im Koffer unter seinen hineinfahrenden Händen. Goldstücke rollen heraus.

„Hier, hier, gute Staatspapiere! Mehr als meine Schuld betrug!"

Er zerrt ein Bündel Papiere heraus und wirft sie vor Hermann auf den Tisch „Da, da ist mehr, als Du mir gegeben! Das wird genügen, nicht wahr?"

„Wo hast Du das Geld her?" schreit Hermann auf und krampft seine Finger um die Schultern des Bruders, so daß dieser wankt.

„Ja, ja, Hermann! Heute mir, morgen dir! Ich komme von Monaco, die dreißigtausend Mark haben schnell Zinsen getragen — alles ehrlich erworben!"

„Ehrlich erworben," stöhnt Hermann. Ihn steigt ein unsagbarer Ekel auf, ein Gefühl, als könne er kalten Blutes jenen dort erwürgen. Sonnenklar durchschaut er, wie Bruno gehandelt.

„Ich hatte gerade noch zwei Tage Zeit, als das Geld von Dir ankam. Meine Ehre war zwar gerettet — —"

„Deine Ehre, Bruno!"

„Ja, nein; doch einerlei! Meinetwegen die Deine und die der Familie; aber was half es mir? Wir wollen doch nicht hungern, Du, die Lore und der Junge. Da blitzte mir der rettende Gedanke durch den Kopf: Fort nach Monaco!"

Seine Augen beginnen fieberhaft zu glänzen, seine Finger krümmen sich konvulsivisch, als zerre er damit etwas an sich heran.

„Ha, ich gewann, gewann immerfort, ohne Aufhören!"

„Und wenn Du verlorst?" sagt Hermann.

„Dann schoß ich mich todt."

Ein Lachen gellt durchs Zimmer, grauenhaft, gespenstisch.

„Dann schossest Du Dich todt! Ha, ha, ha!"

Bruno nickt stumpf mit dem Kopfe; eine Weile bleibt es still.

„Und das Sündengeld soll uns retten?" Mit raschem Griff reißt Hermann es an sich und tritt vor den Kamin. Bruno folgt mit den Blicken den Bewegungen des Bruders. Schon hebt dieser den Arm den züngelnden, knisternden Flammen entgegen.

„Bist Du wahnsinnig?" schreit Bruno und klammert seine Finger um Hermanns Handgelenk.

Dieser blickt ihn eigenthümlich von der Seite an.

„Ja, Du hast recht, Du willst weiterleben; warte!"

Er öffnet die Packete und beginnt die Papiere zu zählen. Raschelnd fällt Blatt auf Blatt auf die Seite.

„So, hier dreißigtausend Mark! Da, das andre magst Du behalten. Dies ist nur die Deckung für die Schande unsres Vaters."

„Was redest Du?" fragt der jüngere Bruder, unsicher aufblickend.

„Nun ja, diese Summe hat er Jemand gestohlen, als er noch jung war. Nur eine Schwäche, eine kleine Schwäche — Du weißt, das liegt bei uns in der Familie — wir beide können nichts dafür, natürlich nicht."

„Das verstehe ich nicht, Hermann."

„Glaub's schon; ist auch nicht nöthig."

Im Korridor klingt des kleinen Edgar helle Kinderstimme: „Ich will zu Papa, zu meinem lieben Papa!"

Bruno springt auf, aber Hermanns Rechte fällt ihm hart auf die Schulter.

„Laß!" Er geht selbst zur Thür und ruft hinaus: „Geh zu Bett, Edgar; Dein Vater kann Dich heute nicht sehen, er ist schon zur Ruhe gegangen."

„Geradeso wie Mama?" fragt das Kind von außen. Hermann zieht die Thür zu.

„Wo ist Lore?" flüstert Bruno, sich willenlos fügend.

Mit einem Ruck fährt Hermann herum und starrt entsetzt zum Bruder hinüber.

„Warst Du nicht wieder in Brüssel? Hast Du meinen Brief nicht erhalten?"

„Nein, ich fuhr direkt von Monaco hierher, unterwegs das Geld in Papiere umsetzend. Aber was blickst Du mich so an — — ist sie nicht wohl?"

„O ja, sehr wohl," tönt es dumpf zurück. „Komm, wir wollen sie besuchen!"

Er faßt Brunos Hand und zieht diesen hinter sich her, zum Zimmer, zur Thür hinaus, hinab den Korridor und die knarrende Holztreppe, ohne Mantel und Hut in die eisigkalte, sternenflimmernde Winternacht hinein.

„Hermann, wohin willst Du?" ruft Bruno.

Nur fester spannt sich die eiserne Faust des Bruders um sein Handgelenk. Stumm, die Blicke geradeaus gerichtet, zieht er ihn wie ein hilfloses Kind hinter sich her. Der Schnee knirscht. Immer weiter geradeaus, dann eine kurze Wendung, im Mondlicht leuchtet das goldene Kreuz auf dem kleinen Thurm der Kapelle, vorbei an Leichensteinen und schneebedeckten Grabhügeln.

Ein kurzer Ruck, er befreit den jüngeren Bruder von dem Griff seiner Hand, und diese Hand deutet mit zitternden Fingern hinab auf einen frisch geschaufelten Hügel, auf dem die gefrorenen Schollen sich unregelmäßig übereinander thürmen.

„Dort liegt sie in ewiger Ruh'!"

Ein gurgelnder Laut, ein qualvolles, erbarmungsvolles Stöhnen eines Menschenherzens hallt durch die Nacht. Bruno wirft sich auf die Kniee, den Oberkörper über den Hügel, und seine Finger krampfen sich um die hartgefrorenen Erdstücke, so daß sie wie Staub zerrieseln; schon wühlt seine Hand im lockeren Erdreich, als wolle sie sich hindurcharbeiten zur Gruft.

Mit untergeschlagenen Armen lehnt Hermann am Stamm des knorrigen Lindenbaumes; keine Muskel, kein Nerv seines starren Antlitzes bewegen sich.

„Wie starb sie?" stöhnt endlich Bruno.

„Ruhig und friedlich."

„Hab ich sie gemordet?"

Keine Antwort; nur ein leiser eisiger Luftzug wispert in den welken Blättern der Todtenkränze.

„Sprach sie von mir? Hatte sie nicht den Wunsch, mich zu sehen?"

„Nein. Aber sie hat mir Euren Knaben anvertraut, mir — nicht Dir."

„Hermann!" schreit Bruno auf und stemmt auf den gestreckten Armen den Oberkörper in die Höhe. „Das Kind gehört mir, kein anderer hat ein Recht darauf."

„Dir, dem Spieler und Fälscher? Willst Du den Knaben mit in's Zuchthaus nehmen?" klingt es erbarmungslos zurück.

Da knickt der herkulische Mann auf dem Grabe zusammen, als träfe ihn ein Dolchstoß mitten ins Herz.

„Komm," sagt nach einer Weile Hermann. Fast will ihn Mitleid überkommen beim Anblick der gebrochenen Gestalt auf dem Grabe.

Sie gehen zurück; Bruno mit zitternden Knieen und hängenden Schultern, zurück in das einstige Wohnzimmer ihres Vaters.

„Nun geh', Bruno, Du hast keine Heimstätte mehr hier. Nimm das Geld, das Du so ehrlich erworben. Hast Du den Abschied eingereicht?"

„Nein, noch nicht."

„So thu' es hier, gleich, sofort!"

Etwas wie Trotz fliegt über Brunos Antlitz, aber rasch verschwindet der Ausdruck unter dem eisigen, erbarmungslosen Blick in Hermanns Zügen. Willenlos setzt sich der jüngere Bruder an den Schreibtisch.

„Was soll ich schreiben? Ich weiß nicht, weshalb!"

„Schreibe!" Im Zimmer auf und ab gehend, diktirt ihm Hermann das Gesuch.

„So, das wäre fertig; ich werde alles Weitere selbst besorgen und reise morgen nach Berlin. — Nimm Dein Geld, vielleicht hilft es Dir, irgendwo ein andres Leben zu beginnen!"

Bruno ist willenlos. Er packt die Papiere hastig in den kleinen Handkoffer und setzt den Hut auf.

„Adieu, Hermann!"

Dieser sieht die zitternde Bruderhand, die sich ihm entgegenstreckt, nicht. Es ist Alles zu Stein geworden in ihm.

Unwillkürlich schaudert Bruno zusammen; dann tritt ein Zug unbändigen Trotzes in sein Antlitz. Eine plötzliche Wendung, er ist hinaus.

„Bruno!" stöhnt Hermann auf; die alte Liebe zu dem Bruder erwacht noch einmal. Zu spät!

Er springt ans Fenster, dort unter den Bäumen verschwindet in der Ferne eine hohe Gestalt. Er will das Fenster aufreißen. — Nein, nein, wozu?

Seine Hand sinkt schlaff herab.

Am andern Tag reiste er nach Berlin, ordnete die Verabschiedungsangelegenheiten des Bruders und beorderte ein Bankgeschäft, in seinem Namen jene dreißigtausend Mark an den Doktor Helmholtz auszuzahlen.

Es ist still geworden in Weßnitz.

Selbst Edgar schleicht aus dem stillen Hause zu dem Kutscher und den Knechten in den Stall. Dort wird doch noch hier und da ein Lied gepfiffen, wenngleich auch nur gedämpft. Es ist, als lagere ein Alp über Allem, als kröche etwas Düsteres, Unheimliches, ja Grauenhaftes durch die kahlen ächzenden Zweige und Aeste der alten Ulmen am Teiche, als schlüpfe etwas über die knarrenden Dielen und das Schnitzwerk des Treppenhauses, grau, gespensterhaft!

Den Gutsherrn hat keiner der Dienstboten wiedergesehen, seit er von Berlin wiedergekehrt. Nur der alte Diener seines Vaters ist um ihn, und dieser schweigt. Vor drei Tagen ist der Bankier dagewesen und vorgelassen worden.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Der Polizeihauptmann von Zürich.

Ganz wie bei uns, wird Mancher denken beim Lesen der nachfolgenden Zuschrift aus Zürich:

Der Züricher Polizeihauptmann Fischer war bekanntlich im Dezember wegen widerrechtlicher Gefangenhaltung eines des Diebstahls beschuldigten Individuums verhaftet, dann durch einen Zwischenbeschluß der Züricher Regierung wieder in Freiheit gesetzt worden, eine Maßnahme, die als Akt der Administrativjustiz in weiten Kreisen Unwillen erregte. Also kam es, daß die Züricher Regierung im Kantonrath von mehreren Seiten wegen der sensationellen Angelegenheit interpellirt wurde. Einer der Interpellanten war der Sozialdemokrat Seidel, Redakteur der „Arbeiterstimme". Unvermeidlich kam der Interpellant auch auf die Person des Polizeihauptmanns zu sprechen. Seidel bemerkte, man solle nicht einwenden, die persönliche Moral Fischers gehe Behörden und Publikum nichts an, wollte man zwischen öffentlicher und privater Moral unterscheiden, so käme man zu einem neuen Macchiavellismus. In einem anrüchigen Quartier der Stadt Zürich sei vor Neujahr eine Wirthschaft geschlossen worden, offenbar wegen Unzucht. Hier sei Herr Fischer Stammgast gewesen. Aber als Stammgast habe er sich nicht nur in dieser, sondern auch in andern nicht minder bedenklichen Wirthschaften aufgehalten. Im vorigen Jahre habe eine ehrbare Frau dem Interpellanten über Fischer Dinge erzählt, daß ihm die Thränen über die Backen liefen. Herr Fischer sei nicht blos ein Weiberheld gewesen, sondern auch ein Wirthshausheld und Alkoholiker. Ein Soldat habe dem Interpellanten erzählt, er habe Fischer am frühen Nachmittag im Schwertkeller betrunken gesehen, dabei habe er über die Infanteristen geschimpft und sei alsdann handgreiflich zur Ruhe gewiesen worden. Als die Sache zur amtlichen Untersuchung gelangte, habe der damalige Regierungsrath Walder sofort gefragt: „Hät er en Rausch gha?" (hat er einen Rausch gehabt?) Der Regierung sei jedenfalls schon damals bekannt gewesen, daß Fischer trank.

Herr Fischer sei auch wie jeder Alkoholiker ein Schwätzer und habe sogar Amtsgeheimnisse bekannt gegeben an einen ihm befreundeten Journalisten, der z. B. von der Ausweisung des Anarchisten Nonnemann Kenntniß hatte, acht Tage ehe sie erfolgte. In seinen Stammkneipen habe Fischer alles erzählt und dabei renommirt, wie denn Weiberhelden und Wirthshaushelden stets Renommisten seien. Fischer sei auch Verschwender, sein Gehalt habe nicht ausgereicht. Dem Interpellanten sei ein Fall bekannt, daß er einer Frau 500 Francs abborgte, es aber nachher ableugnete. Alle diese Eigenschaften habe die Regierung gekannt, sie habe ihn aber doch stets wieder zum Polizeihauptmann des Kantons Zürich gewählt.

Der Vertreter der Regierung, Naegeli, antwortete, schon sein Amtsvorgänger in der Regierung habe ihm mitgetheilt, Fischers persönliche Verhältnisse ließen zu wünschen übrig, er zeige aber das Streben, sich zu bessern und habe vorzügliche Fähigkeiten als Polizeibeamter. Erst seit Fischers Verhaftung habe sich eine ganze Fluth von Anschuldigungen über Fischer ergossen. Die Privatverhältnisse und das Privatleben jedes Beamten könne die Regierung nicht kennen, jedenfalls habe der Justizdirektor (Naegeli) bis jetzt den Umfang der Vorwürfe gegen Fischer nicht gekannt. Den Vorwurf mangelhafter Kontrolle weise er zurück. Daß Fischer sich einer Reihe von Amtspflichtverletzungen schuldig gemacht habe, sei zu bedauern. Es sei der ernste Wille der Regierung, daß Fischer angemessen bestraft werde. Nichts liege der Regierung ferner, als die Strafjustiz irgendwie hemmen zu wollen. Den Beschluß, Fischer aus der Haft zu entlassen, habe die Regierung einstimmig gefaßt und sei dazu nach dem Wortlaut des Strafprozesses befugt gewesen. Professor Zürcher betonte, Fischer sei so wie so gerichtet. Die Regierung brauchte dem Mann daher nicht noch einen Tritt zu geben.

Die russischen Reichs-Insignien.

Die großen russischen Reichs-Insignien, welche aus Anlaß der Kaiserkrönung von St. Petersburg nach Moskau abgehen werden, bestehen aus folgenden Stücken: Die Krone, die nach dem Muster der spätern byzantinischen gearbeitet ist und auf mehr als 1,100,000 Rubel geschätzt wird, setzt sich aus zwei, das west- und das oströmische Reich versinnbildlichenden Hälften zusammen, zwischen denen sich auf einem Bügel das auf einem birnförmigen Rubin befestigte, aus fünf großen Diamanten bestehende Kreuz erhebt. Dieses wunderbare Werk wurde auf Befehl Katharina II. gleich nach ihrer Thronbesteigung bei dem Hofjuwelier Jeremias Pauczic, einem Genfer, angefertigt. Mit Ausnahme eines Rubins, des Mittelstückes, zieren die Krone nur Diamanten und 54 große tadellose Perlen. Noch werthvoller ist der Szepter, den Kaiser Paul für seine Krönung am 5. April 1797 herstellen ließ. Er ist mit dem kostbaren Diamant geschmückt, der unter dem Namen „Orlow" bekannt ist. Dieser Stein soll mit dem berühmten Koh-i-noor der englischen Krone zusammen die Augen des goldenen Löwen vor dem Thron des Großmoguls zu Delhi gebildet haben; er wanderte als ein Stück Glas oder als Topas von einer Hand in die andere, bis ihn ein armenischer Kaufmann Namens Lasarew erwarb, der seinen Werth erkannte, ihn unter Lebensgefahr nach Petersburg brachte und der Kaiserin Katharina II. anbot. Die Kaiserin fand den damals noch rohen Edelstein zu theuer, und Lasarew brachte seinen Schatz nach Amsterdam, dem Mittelpunkt des Diamantenhandels. Dort erstand ihn Graf Alexei Orlow für 450,000 Rubel, ließ ihn schleifen und legte ihn dann der Kaiserin Katharina zu Füßen. Zugleich erwirkte er für Lasarew einen Adelsbrief und eine Rente von jährlich 2000 Rubel. Der „Orlow" wiegt 199¾ Karat, also 8 11⁄16 Karat mehr als der Koh-i-noor. Auch der Reichsapfel wurde für die Krönung des Kaisers Paul angefertigt. Er ist von Gold, mit einem Gürtel von drei Reihen Brillanten umgeben, in deren Mitte ein schöner mandelförmiger Diamant angebracht ist. Ein ähnliches Band bildet der Kamm, auf dem ein großer Saphir das aus Diamanten bestehende Kreuz trägt.

Der Zahnarzt und sein Patient.

Einer unserer Zahnärzte, so berichtet die „Wiener Presse", liebt es, während der Operationen, die er in üblicher Weise vornimmt und die begreiflicherweise nicht zu den angenehmen Dingen dieser Welt gehören, heitere Geschichten zu erzählen. „Als ich noch ganz jung war und erst kurze Zeit meinen Beruf ausübte," so berichtete er unlängst, „arbeitete ich aushilfsweise für einen Freund einige Wochen auf dem Lande. Eines Tages erschien in der Ordinationsstunde ein Bauer, ein vierschrötiger, muskulöser, vollblütiger Patron, einer jener Menschen, deren Zähne beiläufig ebenso leicht zu ziehen sind, wie die Wurzeln eines Eichenbaumes. Als er sich niedersetzte, fragte er: „Wird die Sache weh thun?" Ich wagte nicht, die Frange rundweg zu verneinen, und machte einen Scherz. „Wenn es nicht weh thut," sagte ich, „brauchen Sie mir gar nichts zu bezahlen." Und damit packte ich den Zahn. Aber die Sache ging nicht so leicht. Ich mußte ein paarmal ansetzen und ihn schließlich gehörig umdrehen, bis er herauskam. Der Mann machte ein Gesicht — aber er sprach kein Wort und spülte nur das Blut aus der Wunde. „Nun," fragte ich schließlich, „hat es weh gethan?" — „O, nicht im Geringsten," sagte der Bauer, erhob sich und ging seiner Wege. Ich eilte ihm zwar in den Empfangssaal nach, aber es nützte nichts, er hielt mich beim Worte, und die Wartenden lachten mich aus.... So, da ist Ihr Racker! Auch ein netter Kerl.... Seit jener Zeit also mache ich niemals Scherze mit empfindlichen Patienten...."

Die Aussprache der Griechischen.

Der französische Unterrichtsminister Herr Combes ist, wie das „Journal des Debats" mittheilt, zur Ueberzeugung gekommen, daß es für die Aussprache des Altgriechischen richtiger sei, wenn man die bisherige, von Erasmus stammende Aussprache aufgebe und dafür die Aussprache des Neugriechischen annehme, die jedenfalls der Art, wie die alten Griechen sprachen, am nächsten komme; der Minister hat daher eine Kommission eingesetzt, welche über die Mittel berathen solle, wie die neue Aussprache so bald wie möglich die alte ersetzen könne. Das genannte Blatt meint, es sei allerdings wahrscheinlich, daß die neugriechische Aussprache der antiken am nächsten komme, obgleich es nicht leicht sei, darüber ein exaktes Urtheil zu fällen, da zur Zeit der Perserkriege der Phonograph noch nicht erfunden war. Immerhin sei die Initiative des Ministers interessant, wenn das Werk auch sehr schwierig durchzuführen sei. Ehe man die Schüler die neue Aussprache lehre, müßten die Lehrer selbst sie lernen; es bedürfe also mehrerer Jahre, um eine Wirkung zu erzielen. Man müsse es auch vermeiden, das Studium des Griechischen, das ohnehin nicht sehr blühe, noch mehr zu belasten. Auf alle Fälle dürfe man nicht hoffen, daß die jungen Franzosen, auch wenn sie das Griechische nach der neuen Methode lernen, mit einem Kutscher in Athen oder bei den olympischen Spielen sich verständigen könnten.

Ein Zinkhüttenwerk.

Von Montanus.

Mit einer Empfehlung in der Tasche, fuhr ich nach den größten oberschlesischen Zinkhüttenwerken, nach Lipine. Die kleinen struppigen, aber sehr flott gehenden Pferde des Miethsfuhrwerks, das ich genommen hatte, trotteten über eine breite, gut gehaltene Chaussee. So weit ich von dort aus die Gegend übersehen konnte, war sie von dichten Rauchwolken bedeckt, aus denen die hohen schwarzen Schlote unheimlich emporragten. Schlote und Rauchwolken bildeten die Staffage. Schlote und Rauch schlossen den Horizont ab. Kein Baum, kaum die dürftigste Vegetation, so weit das Auge blickte, so daß mir ein paar breitästige Pappeln, die endlich vor mir aufragten, wie freundliche Boten aus einer besseren Welt erschien. Dahinter dehnte sich eine wiesenartige Erdvertiefung aus, eine „zu Bruche gegangene Strecke“, auf deren Grunde wirre Steintrümmer, um schwarze Wassertümpel zerstreut lagen. Und nun ragte etwas vor mir auf wie ein verkrüppelter Zwergwald — niedrige, dicke Stämme von tiefschwarzer Färbung, Bäume, die nicht leben und nicht sterben können, ein Wald, oder vielmehr das Gespenst eines Waldes! Der Weg führte mitten hindurch, und diese seltsame Vegetation dehnte sich rechts und links über eine unabsehbare Strecke aus, eine Strecke, wie ich nachher erfuhr, von mehr als 2000 Morgen.

„Wem gehört denn das da?“ fragte ich meinen Kutschr, auf diesen wunderlichen Wald hinzeigend.

„Ist Beuthener Schwarzwald,“ antwortete er in hartem, gebrochenem Deutsch, „kann sich Kiefer nicht wachsen, weil liegt Rauch von Zinkhütten drauf.“

Wir nähern uns dem Rande des „Waldes“.

Und aus dem gelbgrauen Qualm, der auch jetzt über den Kiefern lagert, sehe ich nun eine Reihe von Häusern vor uns.

„Arbeiterwohnungen,“ sagt der Kutscher, mit dem Peitschenstiel darauf hinweisend.

„Aber können denn Menschen hier leben, wo die Bäume zu Grunde gehen?“ frage ich. Er zuckt die Achseln und gibt die klassische Sentenz von sich:

„Mensch kann sich viel, wenn muß.“

Und nun fahren wir zwischen langgedehnten, dichten Reihen von Häusern dahin, deren ursprünglich rothe Ziegelmauern vom Rauch geschwärzt sind.

Ab und zu schieben sich jetzt Anpflanzungen von Pappeln oder Birken zwischen die Häuser. Die Bäume sind noch jung, aber man ist offenbar bemüht, dem Mangel an Vegetation abzuhelfen, nachdem man entdeckt hat, daß Bäume mit glattem Laube, wie eben Pappeln und Birken, widerstandsfähiger gegen die Einwirkungen des Rauches sind. Und diese endlos langen Häuserstraßen, die weder unseren Begriffen von einem Dorf noch denen von einer Stadt entsprechen, sind meist nicht älter als die Bäume, denn in unglaublich kurzer Zeit hat die oberschlesische Industrie sich zu ihrer heutigen Ausdehnung emporgearbeitet, und noch vor 10—15 Jahren war oft noch wüstes Feld, wo sich heute ein lärmender Industrieort befindet.

Jetzt sind wir bei den Zinkhütten angelangt. In liebenswürdigster Weise macht einer der Herren von der Direktion meinen Führer durch das Labyrinth der Oefen, Maschinen- und Arbeitsräume aller Art, die hier, einer neben dem anderen liegend, eine Welt für sich bilden. Da werden die „Muffeln“ gemacht, trichterförmige Tongefäße, welche bestimmt sind, das glühende Metall aufzunehmen: dort stehen die Oefen, aus deren langen Reihen von Oeffnungen die wunderbar schön gefärbten lila-grünen Flammen züngeln. Die Temperatur in dem Raume, auf welchen sich die Oefen öffnen, ist freilich eine derartige, daß man zunächst zurückprallt. Doch ist der erste Schreck überwunden, so hält man's eben aus, wenn auch mit einem bedauernden Blick auf die Arbeiter, die Stunden lang zur Bedienung der Oefen hier ausharren müssen. Doch ist auch bei dieser schweren Arbeit jetzt eine Erleichterung eingetreten, indem Klappen an den oberen Oeffnungen angebracht worden sind, welche letztere verschließen, während an den unteren Oeffnungen gearbeitet wird, und die somit den Arbeiter vor der ausströmenden Gluth schützen. Eine noch viel eingreifendere Reform, an deren Verallgemeinung jetzt gearbeitet wird, besteht im Unschädlichmachen der giftigen Gase, deren Einwirkung der „Beuthener Schwarzwald“ mir so deutlich vor Augen geführt hatte. Diese lebensvernichtenden Gase läßt man nicht mehr ausströmen. Sie werden vielmehr in den sinnreich konstruirten neuen Oefen weiter ausgenützt, indem man aus ihnen als „Nebenprodukt“ der Zinkindustrie „schweflige Säure“ gewinnt. Um mir die Wirkungen dieser „schwefligen Säure“ ad oculos zu demonstriren, ließ mein Führer sich eine Schüssel mit heißem Wasser reichen und verwandelte dasselbe durch Zusatz von „schwefliger Säure“ in einem Augenblick in schneeartige Eiskrystalle. Diese Nutzbarmachung und Vertilgung eines mörderischen Qualms ist ein großer, wenn auch in weiteren Kreisen noch wenig bekannter Kulturfortschritt, dessen wohlthätige Folgen sich in der betheiligten Arbeiterwelt schnell bemerkbar machen werden. Schon von Weitem unterscheidet sich der Rauch einer nach neuer Konstruktion eingerichteten Zinkhütte von dem der alten Oefen, indem er nur noch eine leicht graue Färbung hat, während der weiß-gelbe Schwefeldampf fehlt. Sollte die jetzt allgemein angestrebte Verminderung des Rauches überhaupt durchführbar sein, so würde damit einer der in jeder Bedeutung des Wortes „schwärzesten“ Punkte der Industriebezirke verschwinden.

Merkwürdig ist, daß bei einer Beschäftigung, die so viel mit Staub und Rauch in Berührung bringt, das Bedürfniß nach einem Bade unter den Arbeitern nur ein verschwindend geringes ist. Die Lipiner Hüttenwerke besitzen gut eingerichtete Badegelegenheiten, welche unentgeltlich benutzt werden dürfen. Aber nur etwa zwanzig Prozent der Arbeiter benutzen dieselben im Sommer, im Winter sinkt die Benutzung auf fünf bis sechs Prozent.

Die Lohnverhältnisse sind etwa dieselben, wie bei der Hüttenindustrie und schwanken je nach den Leistungen von 1 Mark 60 Pfennig bis 3 und 4 Mark für die „Schicht“. Es wird meist auf Akkord gearbeitet, und an den Oefen theilen sich oft zwei Arbeiter in eine Schicht. Im Sommer, wo die Hitze unerträglicher ist, findet auch noch ein öfterer Wechsel statt, was freilich für den Einzelnen eine Verringerung des Lohnes, für die „Hütte“ aber eine Erschwerung der Berechnung mit sich bringt. Der polnische Oberschlesier zieht im Allgemeinen leichtere, geringer bezahlte der schwereren und besser bezahlten Arbeit vor. Der Gedanke, in gesunden Tagen mehr als das Nöthige zu verdienen, um einen Nothpfennig für schlechtere Zeiten zurückzulegen, ist ihm höchst unsympathisch. Er lebt nur für die Gegenwart und verbraucht, was er verdient, oder vielmehr verdient nur, was er nothwendig braucht. Im Durchschnitt kommen zirka 270 Arbeitsschichten pro Jahr auf einen Arbeiter, wofür bei der Zinkindustrie der jährliche Verdienst des Mannes sich auf zirka 822 Mark stellt.

Das Durchschnittsalter, in welchem der „Feuerarbeiter“ invalide wird, wurde mir auf 55 Jahre angegeben — ein Beweis dafür, daß mein Kutscher mit seinem „Der Mensch kann viel, wenn er muß,“ Recht hatte. Dennoch kann ich nicht leugnen, daß ich mit dem Gefühl der Erleichterung diese in Rauch gehüllte Industriewelt verließ, um mich freundlicheren Gegenden zuzuwenden.

Der Nutzen des Theers.

Wie mannigfaltig ist doch der Nutzen des Theers! Aus ihm werden die prächtigen Anilinfarben hergestellt, die zum Färben der Damenkleider und zum Koloriren der Gartenpläne verwendet werden. Nach einiger Zeit sieht man allerdings nichts mehr von der Schönheit, weil die Farben nicht haltbar sind. Aus Theer wird auch das Saccharin gewonnen, das 300 Mal süßer als Zucker sein soll. Endlich haben wir dem Theer die mannigfaltigste Verwendung, so z. B. zum Bestreichen von Gartenzäunen und Baumwunden. Und gerade letztere Verwendungsart möchten wir einmal näher in's Auge fassen.

Die konservirende Eigenschaft des Theeres ist bekannt, weshalb man gegen ein Bestreichen von großen Baumwunden, wo nicht nur Rinde und Bast, sondern auch das junge Holz zerstört ist, nichts einwenden kann, insofern man die Wundränder schont. Werden aber diese auch bestrichen, so tritt das ein, was Schreiber dieser Zeilen (im Schweiz. Gartenbau) an einigen Bäumen, an denen ihn sein Weg wöchentlich einmal vorbeiführte, ein ganzes Jahr lang beobachten konnte. Kleine Wunden, die in kürzester Zeit ohne irgend welche Behandlung geheilt wären, wurden mit Theer verstrichen, wodurch das junge Holz, welches bekanntlich die Aufgabe hat, das von den Wurzeln aufgenommene Bodenwasser in die oberirdischen Theile zu leiten, abstarb und bald klaffende Spalten erkennen ließ. Der vom Kambium gebildete Ueberwallungswulst wurde ebenfalls vollständig zerstört. Nach einiger Zeit konnte man deutlich sehen, wie ein neuer Wulst hervorbrach und die Wunde zu decken suchte. Aber wehe! Kaum zu Tage getreten, wurde ihm schon wieder mit Theer nachgeholfen und diese Operation bei jeder neuen Anstrengung des Baumes, die Wunde zu heilen, so lange wiederholt, bis aus der ursprünglich unbedeutenden Schürfung ein unheilbarer Schaden entstanden war. Heute sind mehrere dieser Bäume dem Absterben nahe.

Also Vorsicht in der Anwendung des Theers! Selbst die besten Arzneimittel können, wenn unrichtig angewendet, Schaden bringen.

— Erster Gedanke. — Astronom: „Was würden Sie thun, Herr Meier, wenn es gelänge, eine Verbindung mit Mars herzustellen?“ — Bankier: „Heißt ä Frag'.... ä Filiale würd' ich auf dem Mars errichten!“

— Annonce. — Ein Zimmer zu miethen gesucht — von dessen Fenster aus man die in den angrenzenden Straßen nahenden Passanten schon von weitem erblicken kann. Studiosus Pump.

— Zeitbild. — Junger Mann: „Könnte ich in Ihrem Geschäft eine Stelle als Kassirer bekommen?“ — Bankier: „Bedaure — will eben selbst mit meiner Kasse durchbrennen.“

— Unnöthig. — Hauswirthin (zu dem neu eingezogenen Studenten): „Wünschen Sie Morgens geweckt zu werden?“ — Student: „Ist nicht nöthig; ich werde schon von selbst wach, wenn ich Durst habe!“

— Stoßseufzer. — Fräulein Eulalia: „Wie fade und reizlos ist doch die schönste Mondnacht ohne Entführung!“

— Empfehlend. — Hausfrau (zum stellesuchenden Dienstmädchen): „Haben Sie Liebe zu Kindern?“ — „Außerordentlich.... mein Schatz ist ja eigentlich auch noch ein großes Kind!“